# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 82.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die einspaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 59 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 11. März 1926. 59. Jahrgang.


## Neues in Kürze.

**Bierabend beim Reichspräsidenten.**

wtb. **Berlin,** 11. März. (Tel.) An dem gestern abend beim Reichspräsidenten von Hindenburg stattgefundenen Bierabend nahmen teil sämtliche in Berlin weilenden Reichsminister, preußischen Staatsminister, der Chef der Heeresleitung, die Staatssekretäre des Reichs, die Mitglieder des Reichsrats, Parlamentarier, die führenden Vertreter der Hochfinanz, des Handels und der Industrie, der Gewerkschaften und der Presse.

**Zum Volksbegehren.**

wtb. **Berlin,** 10. März. (Tel.) Es ist die Frage aufgetaucht, ob eine beim Volksbegehren im Abstimmungsverfahren abgegebene Unterschrift vom Unterzeichner wieder zurückgezogen werden kann. Wie wir auf Anfrage beim Reichsminister des Innern erfahren, ist eine solche Zurücknahme der einmal abgegebenen Unterschrift ebensowenig möglich, wie bei einer Wahl die Stimme zurückgezogen oder geändert werden kann.

**Die Uebernahme 7prozentig. bayr. Schatzanweisungen.**

wtb. **München,** 10. März. (Tel.) Von einem Bankenkonsortium unter Führung der Bayerischen Staatsbank für Süddeutschland und der Preußischen Staatsbank und der Seehandlung für Norddeutschland wurden 50 Millionen Mark 7 prozentiger bayerischer Schatzanweisungen mit dreijähriger Laufzeit und einem Zahlungskurs von 96½ Prozent und einem Ausgabekurs von 98¼ Prozent übernommen.

**Schlägerei in der Pariser Vereinigung der Geistesarbeiter.**

wtb. **Paris,** 10. März. (Tel.) Ein Vortragsabend, den die Geistesarbeiter gestern veranstaltet hatten und in dessen Verlauf der Kommunist Sadoul sprechen sollte und zu dem sich etwa 1200 Personen eingefunden hatten, wurde durch camelots du roi, die sich bewaffnet in den Saal eingeschlichen hatten, gesprengt. Es kam zu einer zehn Minuten währenden Schlägerei, in deren Verlauf auch Revolverschüsse gewechselt wurden. Die zu Hilfe gerufene Polizei räumte den Saal und nahm verschiedene Personen fest.

**Der Bericht der engl. Kohlenkommission.**

wtb. **London,** 10. März. (Tel.) Der mit größter Spannung erwartete Bericht der königlichen Kohlenkommission wurde heute veröffentlicht. Die Kommission stimmt nicht mit der Ansicht der Zechenbesitzer überein, daß wenig getan werden könne, um die Organisation der Industrie zu verbessern, und daß das einzig durchführbare Verfahren sei, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne zu vermindern. Die Kommission erklärte weiter, daß sie das vom Bergarbeiterverband vorgeschlagene Heilmittel, nämlich die Nationalisierung der Bergwerke, nicht empfehle. Sie befürwortet daher die Fortführung der Industrie als Privatunternehmen, machte jedoch eine Anzahl von Vorschlägen für ihre Neuorganisation.

**Polen findet keinen Kredit.**

wtb. **Warschau,** 10. März. (Tel.) Mit dem gestrigen Tage ist die dreimonatliche Voroption der amerikanischen Finanzgruppe Bankers Trust auf Gewährung einer Anleihe gegen Verpachtung des polnischen Tabakmonopols abgelaufen, ohne daß die erwartete Nachricht einer Optionsverlängerung eingetroffen wäre. Die Aussichten auf eine baldige polnische Auslandsanleihe haben sich dadurch bedeutend verschlechtert.

**Die ersten Erfolge Rademachers in Amerika.**

KB. **New Haven,** 10. März. Der deutsche Schwimmer Rademacher brach bei seinem ersten Auftreten beim Wettschwimmen der Universität Yale drei amerikanische sowie seinen eigenen Weltrekord für die Strecke von 440 Meter. Fröhlich verlor die 220-Yards-Strecke gegen Jimmy House, den Rekordschwimmer der amerikanischen Universitäten, in heftigem Endkampf. Die von Rademacher erreichten Zeiten betragen: Auf der 440-Meter-Strecke 5 Minuten 50 ein Fünftel Sekunden, bei der 300-Yards-Strecke 4 Minuten 3⅘ Sekunden, bei der 400-Yards-Strecke 5 Minuaen 22 zwei Fünftel Sekunden, bei der 440-Yards-Strecke 5 Minuten 53 ein Fünftel Sekunden.

**Ausscheiden der deutschen 6 Tage-Fahrer in Neuyork.**

wtb. **Neuyork,** 10. März. (Tel.) Die deutsche Mannschaft Golle-Miethe mußte aus dem 6 Tage-Rennen ausscheiden, da Golle bei einem Sturze sich Verletzungen zugezogen hatte und Miethe keinen neuen Partner finden konnte.

**Ein Protest des diplomatischen Korps in Peking.**

wtb. **Peking,** 10. März. (Tel.) Reuter. Die diplomatische Vertreter der am Protokoll von 1901 beteiligten Mächte haben dem chinesischen Außenminister einen energischen Protest wegen der Lage bei Tientsin zugehen lassen. Sie fordern die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den beiden sich bekämpfenden Parteien. Wenn die chinesische Regierung nicht unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Schiffahrt und des ungehinderten Zuganges zum Hafen von Tientsin ergreife, so würden die Mächte selbständig vorgehen.

**Erneute Ueberfälle in Sumatra.**

wtb. **Koetaradjah** (Sumatra), 10. März. (Tel.) Bei einem erneuten Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und einem Trupp aufständischer Eingeborenen verloren letztere 6 Tote, während von der Patrouille ein Soldat getötet und ein Offizier und zwei Soldaten verwundet wurden.

# Die Aufnahme empfohlen.

**Befürwortung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.**

wtb. **Genf,** 10. März. (Tel.) Der Unterausschuß der Aufnahmekommission hat unter dem Vorsitz von Chamberlain heute nachmittag ohne besonder Diskussion beschlossen, der Aufnahmekommission die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu empfehlen. Der Unterausschuß wird morgen, Donnerstag, der Aufnahmekommission einen Bericht vorlegen, in dem erklärt wird, daß die im Völkerbundspakt enthaltenen Aufnahmebedingungen für Deutschland als erfüllt anzusehen sind. Im Gegensatz zu dem Aufnahmeverfahren bei Bulgarien, Oesterreich und Ungarn wurde im Falle Deutschland der Aufnahmebeschluß gefaßt, ohne von einem deutschen Vertreter noch besondere Erklärungen zu verlangen. Die Aufnahmekommission wird bereits Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammentreten, um den von dem Unterausschuß vorgelegten Bericht zugunsten der Aufnahme Deutschlands zu genehmigen und sofort an die Völkerbundsversammlung weiterzuleiten.

**Zwanglose Unterhaltungen in Genf.**

wtb. **Genf,** 10. März. (Schweizerische Depeschenagentur). Nach der Sitzung des Unterausschusses der Aufnahmekommission, in der beschlossen wurde, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu empfehlen, versammelten sich die Mitglieder des Völkerbundsrats zu einer zwanglosen Unterhaltung beim Tee, zu der auch der polnische Außenminister Skrzinsky zugezogen wurde.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann werden, wie der Sonderberichterstatter des WTB. erfährt, heute abend Gäste des englischen Außenministers Chamberlain bei einem Essen in kleinem Kreise sein. Nach dem Essen werden die Herren an einem informellen Empfang des Generalsekretärs Sir Eric Drummond in dessen Villa teilnehmen.

**Die Genfer Völkerbundsverhandlungen.**

wtb. **Genf,** 10. März. (Tel.) Die heutige Besprechung der Vertreter der am Rheinpakt beteiligten Mächte dauerte von 10,30 Uhr bis gegen 1 Uhr. Ein amtliches Kommuniqé wurde nicht herausgegeben. Die Auskunft von Teilnehmern an der Besprechung beschränkte sich auf die Mitteilung, daß die Erörterungen fortgesetzt werden.

Wie der Sonderberichterstatter des WTB. hört, hat sich die materielle Lage gegenüber der nach Abschluß der Sontagsbesprechung vorliegenden nicht verändert. Wie man weiter aus Kreisen der fremden Delegationen hört, sollen heute nachmittag Besprechungen der Vertreter der Ratsmächte stattfinden. Dabei handelt es sich jedoch keinesfalls um eine Ratssitzung, sondern um eine inoffizielle Aussprache.

**Briands Reise nach Genf.**

wtb. **Paris,** 10. März (Tel.) Mit Ministerpräsident Briand zusammen begibt sich heute abend der Ersatzdelegierte der franz. Abordnung, Pams, nach Genf.

# Eine Programmrede des Reichsinnenministers.

**175. Sitzung des Reichstages.**

wp. **Berlin,** 10. März. (Tel.) Im Reichstag entwickelte heute der neue Reichsinnenminister Dr. Külz bei der zweiten Beratung seines Haushalts sein innenpolitisches Programm in einer längeren Rede. Der Minister bekannte sich zu dem Gedanken des Berufsbeamtentums und kündigte für die nächste Zeit die Vorlage von Gesetzen an, die die persönlichen, dienstlichen und materiellen Verhältnisse der Beamtenschaft auf eine neuzeitliche Rechtsgrundlage stellen sollen. Als weitere Vorlage wurde angekündigt die kleine Wahlreform, die eine engere Fühlung der Kandidaten mit der Wählerschaft herbeiführen soll, ferner eine Vorlage zur Vereinfachung der Verwaltung. Mit großer Wärme trat Dr. Külz für die Förderung der Wissenschaften, der kulturellen und Bildungseinrichtungen und ganz besonders auch für die Pflege der Leibesübungen ein. Dem Alkoholmißbrauch müsse entgegengetreten werden. Aber das sei mehr Sache der Erziehung als der Gesetzgebung. Im Reichsschulgesetz solle ein Ausgleich zwischen den Ansprüchen der Eltern des Kindes, des Lehrers und der Kirche gesucht werden.

Der soz. Abg. Sollmann begrüßt im Ganzen das Programm des Ministers, bedauerte aber die geringen Mittel, die für kulturelle Zwecke im Haushalt ausgeworfen sind.

Der Abg. Berend (DN.) sagte die Mitarbeit seiner Freunde an den von dem Minister erwähnten Kulturarbeiten zu. Er stimmte dem Minister darin bei, daß alle Beamte sich auf den Boden des neuen Staatswesens stellen und den Symbolen des Reiches die nötige Achtung zollen müßten. Man könne aber nicht von den Beamten verlangen, daß sie republikanisch fühlen und denken.

Der Redner der VP. Abg. v. Kardorff verlangte eine Erleichterung von Verfassungsänderungen durch Schaffung der Bedingung einer ⅔ Mehrheit. Es müsse genügen, wenn eine Verfassungsänderung in zwei aufeinanderfolgenden Tagungszeiten in einfacher Tagung beschlossen ist.

Am Donnerstag 1 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

## Der ausführliche Sitzungsbericht.

vdz. **Berlin,** 10. März. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums.

Ueber die Verhandlungen des Haushaltsausschusses berichtet Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) In mehreren Entschließungen ersucht der Ausschuß die Reichsregierung, die Arbeiten zur Verwaltungsreform mit größter Beschleunigung zu Ende zu führen.

### Reichsminister des Innern Dr. Külz:

Staat und Kultur — in diesen beiden Worten liegt das Wirken meines Ministeriums umschlossen. Das Reichsministerium des Innern muß die Zentralstelle alles innerpolitischen, staatlichen Geschehens im Reiche sein. Festigung der Staatsordnung und des Staatsgefüges und Ausbau des Staates ist dabei das Ziel. Ausgangs- und Endpunkt aller Arbeit ist das deutsche Reich und die Grundlage unserer Arbeit ist die Verfassung. Von diesen elementaren Voraussetzungen aus muß die richtige Einstellung zu den Problemen gewonnen werden, die hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und hinsichtlich der Aenderung der Verfassung usw. aufgerollt sind. Auch die deutsche Republik ist nach ihrer Verfassung ein Bundesstaat. Damit ist die Staatlichkeit der Länder grundsätzlich bejaht. Lebhafter Meinungsaustausch herrscht unter den Beteiligten über Art und Maß der staatlichen Betätigung der Länder. Die Begriffe „Föderalismus" und „Unitarismus" sind für mich keine Gegenpole. Das deutsche Reich ist nicht nur Einheits- und Verkörperung, sondern vor allem Granat der deutschen Leistungskraft auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellen Gebiete. Niemals hat das deutsche Volk eine stärkere Zusammenfassung seiner Energien auf diesem Gebiete gebraucht als jetzt. Deswegen muß das einzelstaatliche Leben der Länder sich in den Dienst dieser Zusammenfassung stellen, wie sie nur im Reiche und durch das Reich geschehen kann. Vor jeder Prüfung einer großen politischen Frage sollen wir uns immer sagen: Ich bin Deutscher und noch einmal Deutscher und immer noch einmal Deutscher, und erst dann bin ich Arbeiter, Beamter oder Bauer. Deshalb

> kein Partikularismus der Klassen, der Berufe, der Parteien, sondern Einheitsgefühl als deutsches Volk. "Deutsch" heißt der Generalnenner bei allen unseren politischen Rechnungen.

Es gibt im politischen Leben noch Strömungen, und sie wirken sich bis in die Parteibildung dieses hohen Hauses hinein aus, die wollen den Begriff dessen, was deutsch ist, vom Standpunkt der Stammbaum- und Rassenforschung aus erfassen. Deutsch ist aber jeder, der das Erleben des deutschen Volkes eigenes Erleben ist und der sich als mitverantwortlicher Träger am Schicksal des deutschen Volkes fühlt. Mit diesem deutschen Volksgeist wollen wir den deutschen Staat erfüllen. Das wird ein stärkeres Fundament für unser deutsches Reich geben, als alle geschriebenen Gesetze. (Beifall.) Er erscheint mir wichtiger und dringender, diese innere Selbstverfassung des Einzelnen und des Volkes zu revidieren als die Verfassung von Weimar. Die Verfassung sagt: „Das deutsche Reich ist eine Republik." Die Staatsform scheint gesichert. Anders steht es mit dem Staatsinhalt. Es zeigt sich, daß der jahrzehntelang in politischer Unmündigkeit gehaltene Deutsche nur sehr langsam zum Staatsbürger erwacht, der die sittliche Größe des demokratischen und republikanischen Staatsgedankens erkennt. Auch diejenigen, die innerlich mit der Monarchie verbunden waren, vergessen sich nichts, wenn sie sich am Aufbau der deutschen Republik beteiligen. Man muß die staatlichen Betätigungsformen der Republik haben vielfach versagt, besonders der Parlamentarismus. Man vergißt dabei, daß schon die Monarchie sich zur parlamentarischen Staatsform bekannt hatte. Nach der Verfassung geht die Staatsgewalt vom Volke aus und nicht von den Parteien. Deshalb muß jede Partei zu jeder Zeit sich nicht nur der Verantwortung vor ihren eigenen Angehörigen, sondern vor dem Volke bewußt bleiben.

> Die notwendige enge Fühlung zwischen Abgeordneten und Wählerschaft ist bei der gegenwärtigen Listenwahl und bei der Größe der jetzigen Wahlkreise nicht genügend gewährleistet.

Die Regierung wird bestrebt sein, dem hohen Hause brauchbare gesetzgeberische Vorschläge zur Abstellung offensichtlicher Mängel zugehen zu lassen. Ich glaube, das deutsche Volk hat das Gefühl, daß der Bedarf an Regierungskrisen im allgemeinen gedeckt ist. Der Festigung der Staatsordnung muß auch die Tätigkeit der deutschen Beamtenschaft dienen. Ich betrachte mich deswegen als Minister für die Beamten. Ohne ein klares Bekenntnis des Beamten zu diesem Staate und ohne ein Bekenntnis des Staates zur Beamtenschaft ist das erforderliche gegenseitige Treuverhältnis nicht zu erreichen. Die erforderlichen Gesetzentwürfe, die die persönlichen, dienstlichen und materiellen Verhältnisse der Beamtenschaft auf eine gesicherte, moderne Rechtsgrundlage stellen sollen, sind dem hohen Hause entweder bereits zugegangen oder werden ihm demnächst zugehen.

> Zusammenfassung und dadurch Vereinfachung des gesamten öffentlichen Verwaltungsbetriebes muß an allen beteiligten Stellen als Gebot der Stunde empfunden und erfüllt werden.

Die eine große Aufgabe meines Ressorts ist die, Zentralstelle für die innerstaatliche Entwicklung des Reiches zu sein mit dem Ziele der Festigung des Staatsgefüges; die andere große, nicht minder wichtige Aufgabe ist die, Zentralstelle der Kulturpolitik des Deutschen Reiches zu sein. Das deutsche Kulturniveau und die deutsche kulturelle Betätigung haben durch den Krieg und durch das, was dann draußen in der Welt und bei uns kam, in vielfacher Beziehung schwere Rückschläge erlitten. Dem Kulturminister des Deutschen Reiches erwachsen daraus

> ganz bestimmte Aufgaben auf vier großen Arbeitsgebieten: auf dem Gebiete der Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit des deutschen Volkes, auf dem des Erziehungswesens, auf dem der Kunstpflege, auf dem der Wissenschaftspflege und Forschung und auf dem der Pflege der kulturellen Beziehungen zum Auslande.

Im Dienste der körperlichen, geistigen und sittlichen Gesundheit des Volkes wenden wir von Reichswegen nicht unbeträchtliche Mittel, sowohl für vorbeugende, wie für abhelfende Maßnahmen auf. Besonderen Wert legt das Reichsgesundheitsamt auf Verbreitung und Vertiefung der hygienischen Volksbelehrung. Die für den April d. J. vorgesehene Reichsgesundheitswoche wird die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege hinweisen und der Auftakt sein zu einer planmäßig fortgesetzten gesundheitlichen Volksbelehrung. Der Reichstag hat es in der Hand, auch seinerseits diese Veranstaltung zu fördern durch endliche Verabschiedung des seit langem von ihm beratenen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Besondere Mittel wenden wir zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs an. Eine weitgehende Einschränkung des Alkoholgenusses liegt im gesundheitlichen und kulturellen Interesse des deutschen Volkes: sie zu erreichen scheint mir aber in erster Linie eine Aufgabe der Volkserziehung und nicht der Gesetzgebung zu sein. Moral kann man niemals durch Gesetz oder Politik erzeugen, sondern nur fordern und schützen. Schärfster Kampf muß den Stätten gelten, an denen der Alkoholmißbrauch gefördert wird. Den Kampf gegen alle Gaststätten, die Bier oder Wein in Deutschland verschenken, eröffnen zu wollen, dazu liegt kein Grund vor. Der Typ des deutschen Schankgewerbes ist so, daß man ihm den Charakter eines ehrbaren Gewerbes willig zuerkennen muß. Eine Ueberzahl an Schankstätten für geistige Getränke ist an sich vom Uebel. Die Neukonzessionen für den Ausschank geistiger Getränke müssen auf das äußerste beschränkt und mißbräuchlicher Benutzung bestehender Konzessionen muß rücksichtslos entgegengetreten werden.

Es ist zu hoffen, daß das seit Monaten bereitete Gesetz zum Schutz der Jugend gegen Schmutz und Schund und gegen Auswüchse der Lustbarkeiten demnächst in brauchbarer Verfassung herauskommt. Diese Gesetze schützen zwar und beugen vor, können aber das Erziehungswerk der sittlichen Festigung unserer Jugend nicht ersetzen. In der Richtung der Förderung dieser Erziehung hat die Pflege der Leibesübungen, für die die Staatsmittel erheblich erhöht worden sind. Wir können nur wünschen, daß ein immer größerer Teil der deutschen Jugend erkennt, daß Turnen und Sportbetätigung geeignetere Mittel zur körperlichen und sittlichen Ertüchtigung sind als Shimmy- und Jazzband-Tänze. Die durch Notverordnung erfolgten Einschränkungen des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt werden voraussichtlich in nächster Zeit aufgehoben werden können.

> Im deutschen Schulwesen macht sich ein ebenso starker wie noch ungeklärter Drang nach Reformen geltend. Es kommt aber nicht in erster Linie auf die Schulart, sondern auf die Menschenart an, die wir heranbilden müssen.

Der Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessenten an der Schule kann in Deutschland mit seinen konfessionellen und weltanschauungsmäßigen Verschiedenheiten nur unter weitgehender kultureller und politischer Toleranz gefunden werden. Wir müssen die Synthese zwischen den Ansprüchen der Eltern, des Kindes, des Lehrers und der Kirche suchen, und die Führung liegt hierbei beim Staat. Die Lösung zu finden, ist die ungeheuer schwierige Aufgabe des Reichsschulgesetzes. Dem Recht des Menschen auf Bildung dürfen keine willkürlichen oder unnatürlichen Grenzen gezogen werden, etwa mit dem Geldbeutel der Eltern oder mit der Aufschrift der Visitenkarte des Vaters. Das Recht des Menschen auf Bildung findet seine natürlichen Schranken allein in der Begabung und in dem Willen des Bildungsbedürftigen oder dem Willen des Erziehungsberechtigten. Dabei müssen die Wirkungen der Schule durch möglichst vielgestaltige Erziehungs- und Bildungseinrichtungen ergänzt und fortgesetzt werden. Nicht zu vergessen ist, daß für den werdenden Menschen von ausschlaggebender Bedeutung das ist, was er von Haus und von der Familie an Erziehung und Bildung mitbekommt. Hier hat vor allem die deutsche Frau eine große Mission am deutschen Volke zu erfüllen. Das Reich unterstützt eine große Zahl kulturwichtiger wissenschaftlicher Einrichtungen und Unternehmungen mit besonderen Mitteln. Es beschränkt sich aber nicht auf die Unterstützungen, sondern unterhält selbst reichseigene wissenschaftl. Institute. Falsche Sparsamkeit wäre vor allem bei den Forschungsinstituten übel am Platze, denn ein dauerndes Ueberholen der deutschen Forschung durch andere Länder würde nicht wieder einzubringende ideelle und materielle Verluste bedeuten. Im Interesse der Pflege der eigenen Kultur liegt die Pflege der kulturellen Beziehungen zum Auslande. Es ist zu hoffen, daß die Aufnahme in den Völkerbund die geistige Zusammenarbeit in der hierfür vorgesehenen Abteilung des Völkerbundes wesentlich fördern wird. Hoffentlich wird die Aufnahme in den Völkerbund auch das kulturelle Schicksal unserer deutschen Minderheiten erleichtern. Die kulturelle Verbindung mit ihnen aufrecht zu erhalten, ist uns ein besonders vornehmes Gebot. Deswegen liegt auch dem Deutschen Reiche jede kulturelle Unterdrückung der in seinem Staatsgebiet lebenden Minderheiten als eines Kulturstaates unwürdig vollkommen fern; aber wir und die deutschen Minderheiten werden es uns nicht nehmen lassen, uns als eine große, innig verbundene deutsche Kulturgemeinschaft zu fühlen.

Große und weit ausgreifende Aufgaben innerstaatlicher und kultureller Art sind es, die dem Reichsministerium des Innern anvertraut sind, und unsere gemeinsame Arbeit auf diesen Gebieten ist für Volk und Vaterland notwendig. Solange ich die Ehre haben werde, an der Spitze dieses Ministeriums zu stehen, werde ich meine bescheidene Kraft restlos in den Dienst dieser gemeinsamen Arbeit stellen, und ich hoffe, daß sie nicht ohne Nutzen sein wird für den deutschen Staat und die deutsche Kultur. (Lebhafter Beifall.)

## Die Aussprache über die Ministerrede.

**Der sozialdemokratische Redner.**

Abg. Sollmann (Soz.) Viel zu gering sind im Etat die Mittel für Kulturzwecke. Dringend notwendig ist eine umfassende Verwaltungsreform. Auch das Beamtenvertrennungsgesetz sollte schleunigst verabschiedet werden. Wir haben die republikanischen Richtlinien begrüßt, die der Minister im Anschluß für seine Beamtenpolitik entwickelte. Beamte, die heute nach siebenjährigem Bestehen der Republik noch kein inneres Verhältnis zu diesem Staat gefunden haben, sondern sich an der Hetze gegen die Republik beteiligen, sind die schlimmsten Schädlinge am Gedanken des Berufsbeamtentums. Wir verlangen, daß endlich das Ausführungsgesetz zum Artikel 48 der Reichsverfassung (Ausnahmegesetz) eingebracht wird. Wenn die sogenannte kleine Wahlreform auf Grund des Artikels 48 oktroyiert werden sollte, so würden wir das als einen Verfassungsbruch, als Staatsstreich, betrachten und darauf mit entsprechenden außerparlamentarischen Maßnahmen antworten. Wir sind mit einer Reform der Wahlkreiseinteilung einverstanden, aber lehnen jede Heraufsetzung des Wahlalters ab. Eine Verminderung der Zahl der Reichstagsabgeordneten würde zu einer unerträglichen Ueberlastung der verbleibenden Abgeordneten führen. Die jetzt systematisch am Reichstage geübte Kritik ist unberechtigt und viel zu weitgehend. Schädlich ist nur die Vielheit der Parlamente. Die jetzige Gliederung des Reiches ist so unzweckmäßig wie möglich. Wir werden alle Entwicklungstendenzen fördern, die auf einen Einheitsstaat zielen. Wir wollen die einheitliche, soziale und demokratische deutsche Republik. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Der deutschnationale Standpunkt.**

Abg. Berndt (DN.): Wir vermissen in der Ministerrede eine Begründung für die bedauerliche Verzögerung des Reichsschulgesetzes. Wir vermissen auch das Wort „christlich" in den Ausführungen über das Kultur- und Bildungswesen. Unsere Kritik richtet sich schärfer gegen die Ministerrede im Ausschuß als gegen die hier gehaltene. Wir bekennen uns freudig zur Mitarbeit an allen den Kulturaufgaben, die in der Ministerrede erwähnt worden sind. Solange uns die allgemeine Wehrpflicht, diese beste Schule der Jugend, genommen ist, müssen wir mit besonderem Eifer an der körperlichen Ertüchtigung der Jugend arbeiten. Die für diese Zwecke in den Etat eingestellte Million halten wir für nicht ausreichend und beantragen 3 Millionen. Der Mangel an einheitlicher Staatsgesinnung in unserem Volke kann nur schwinden, wenn auch die Achtung vor unserer großen Vergangenheit gepflegt wird. Beschämend wirkt die phatologische Bilderstürmerei, die Entfernung von Denkmälern und die Umbenennung von Straßen und Plätzen. Der Unfug der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse muß endlich aufhören. Er hat schon Schaden genug angerichtet. (Beifall rechts.) Wir wollen Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit haben, darum verlangen wir die Feststellung des 18. Januar als Nationalfeiertag. Dieser Tag brachte die Erfüllung des jahrhundertelangen Sehnens des deutschen Volkes, das nicht nach einer deutschen Republik, sondern nach einem deutschen Kaiserreich ging. Wir verlangen auch die Wiedereinführung der schwarz-weiß-roten Fahne. Wir begrüßen der deutschen Reichstagung mit Achtung, die ihr schon deshalb gebührt, weil sie Reichsfahne ist, aber Liebe für sie kann man von uns nicht verlangen. Unsere Gefühle werden immer der schwarz-weiß-roten Fahne gehören, weil sie uns das Symbol unserer einstigen

Größe ist. (Beifall rechts.) Die jetzige Reichsverfassung bedarf dringend einer Revision in föderalistischem Sinne. Wenn wir dauernd von Regierungskrisen erschüttert werden, so liegt das an der schrankenlosen Parteiherrschaft. Das kann erst geändert werden durch Aufhebung der Verfassungsbestimmung, die die Regierung von einer Reichstagsmehrheit abhängig macht. Dadurch würde auch der Reichspräsident erst die ihm zukommende einflußreiche Stellung erhalten. Daneben brauchen wir eine erste Kammer, eine Art Oberhaus, das wir durch eine Neugestaltung des Reichstages herstellen wollen. Eine Wahlreform halten auch wir für notwendig, aber wir stimmen dem Abg. Sollmann darin zu, daß ihre Ottroierung auf Grund des Artikels 48 ein Staatsstreich wäre. Wir verlangen die baldige Vorlegung eines Gesetzes zum Artikel 48. Was die beamtenpolitischen Ausführungen des Ministers im Ausschuß betrifft, so unterschreiben wir rückhaltlos und vorbehaltlos die Forderungen, daß sich jeder Beamte innerlich verbunden fühlen muß mit dem Staate, daß jeder Beamte dem Symbol der Republik die schuldige Achtung erweisen und sich jeder Verächtlichmachung oder Herabwürdigung dieser Symbole enthalten muß. Ebenso bestimmt aber weisen wir die Forderungen zurück, daß jeder Beamte republikanisch denken und Anhänger der republikanischen Staatsform sein soll. Diese Forderung widerspricht der Verfassung und der authentischen Interpretation, die vom Reichsinnenministerium dem Verfassungseid der Beamten gegeben worden ist. Wir sind Gegner der republikanischen Staatsform und der Weimarer Verfassung, aber wir wollen sie nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern mit den in der Verfassung gegebenen Mitteln ändern.

In der Notzeit unseres Volkes stellen wir den Kampf um die Staatsform zurück. Wir wollen dem Reiche dienen wie es ist. Wir wollen es hinaufführen zur Freiheit und Gleichberechtigung mit den übrigen großen Nationen. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.)

### Die Meinung der Deutschen Volkspartei.

Abg. **von Kardorff** (DVp.): Wir begrüßen das Bekenntnis des Ministers zum Berufsbeamtentum. Wir stimmen ihm auch bei wenn er fordert, daß die Beamten zur Republik stehen, und auch außerhalb des Dienstes das Symbol der Republik nicht verächtlich machen dürfen. Auch wir weisen ganz entschieden die Forderung zurück, daß die Beamten republikanisch fühlen und denken sollen. Würde man mir das zumuten, so würde ich darin die Zumutung einer Gesinnungslumperei erblicken. (Beifall.) Ich kann in der Republik keine bessere Staatsform erblicken, zumal die deutsche Republik in der Zeit der tiefsten Not des Vaterlandes entstanden ist. Das alte Beamtentum hat sich auch im Dienste der Republik bewährt. Wenn man aber eine republikanische Beschwerdestelle und einen republikanischen Richterbund gründet, so ist das nicht der Weg zum inneren Frieden. Es ist eine Geschmacklosigkeit „Platz der Republik" einen Platz zu nennen, auf dem das Denkmal Bismarcks, Moltkes und Roons steht. Ohne eine starke Mitarbeit der Besitzenden und der Bildung ist die Republik nicht zu realeren. Meine Freunde werden für eine tiefgreifende Wahlreform nicht zu haben sein. Bei Gewalt des Reichspräsidenten muß nach amerikanischem Muster erweitert werden. Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse sind ein Uebel, das schleunigst verschwinden muß. Die unitarischen Bestrebungen sind abzulehnen. Den Anschluß Oesterreichs könnte nur ein föderatives Deutschland erreichen. Die vaterländischen Verbände mögen in anderer Hinsicht Kritik verdienen aber ich möchte sie nicht missen. Wenn es ein Angriff von außen erfordert, werden sie sicherlich zusammen mit dem Reichsbanner schwarz-rot-gold marschieren. Deshalb müsse man den Graben zwischen diesen Organisationen nicht zu tief machen. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

### Der Kommunist.

Abg. **Bertz** (Komm.): Der Etat des neuen demokratischen Innenministers unterscheidet sich wenig von dem seines deutschnationalen Vorgängers.

### Der Redner der W. V.

Abg. **Petzold** (W. V.): Es hat sich im Haushaltsausschuß herausgestellt, daß auch die Rechte sich dem Standpunkt des Ministers nicht versagte, der eine Belehrung der republikanischen Staatsform von den Beamten der Republik verlangte. Das ist eine Selbstverständlichkeit für jeden, der die Ruhe sucht und die brauchen wir. Selbstverständlich darf der Beamte nichts tun was der Staatsform abträglich ist. In der Achtung vor der geltenden Staatsform soll auch in der Presse etwas mehr getan werden. In den Hochschulen und an den höheren Lehranstalten wirken leider noch viele Lehrer, die es an der nötigen Achtung vor der geltenden Staatsform fehlen lassen. Auch der Reichstag müsse mehr als bisher vor Beschimpfungen geschützt werden. Man muß von allen Beamten erwarten, daß sie auf dem Boden der Republik stehen. Wir wünschen die Einführung des Gesundheitsunterrichts in den Schulen. Die Vermittlung von Rauschgiften sollte in strengster Weise bestraft werden. Man darf aber auf der anderen Seite Alkoholgenuß nicht mit Alkoholmißbrauch verwechseln. Die zur Förderung des Turnwesens ausgesetzten Mittel halten wir für zu niedrig. Die Turnsteuer muß einen gewissen Ersatz bieten für den Fortfall der mit der allgemeinen Wehrpflicht verbundenen erzieherischen Wirkungen. Wir werden die Regierung unterstützen in ihrem Bestreben durch Festigung der inneren Ordnung die Voraussetzungen für Deutschlands Wiederaufstieg zu schaffen.

Nach 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

## Briands neues Kabinett.

wtb. **Paris**, 11. März. (Tel.) Um 1,45 Uhr nachts hat Briand sich mit seinen Mitarbeitern ins Elysée begeben, um dem Präsidenten der Republik sein neues Ministerium vorzustellen, das sich wie folgt zusammensetzt:

Ministerpräsidentschaft und Außenministerium: Briand;
Justiz: Pierre Laval;
Inneres: Malvy;
Finanzen: Raoul Peret;
Krieg: Painlevé;
Marine: George Leygues;
Handel: Daniel Vincent;
Oeffentliche Arbeiten: de Monzie;
Unterricht: Lamoureux;
Ackerbau: Jean Durand;
Kolonien: Léon Perier;
Pensionen: Jourdain;
Arbeit: Durafour.

Das neue Kabinett Briands ist nach der Zahl der Mitglieder überwiegend das alte. Neben Briand kehrten Painlevé, Leygues, de Monzie, Durafour, Durand, Perrier, Jourdain, Daniel Vincent auf ihre Posten zurück.

Das neue Kabinett Briand hat heute vormittag einen Kabinettsrat abgehalten. Das Parlament wird für Dienstag zusammenberufen werden, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen.

## Die Zahl der Erwerbslosen.

wtb. **Berlin**, 10. März. (Tel.) Die Zahl der Erwerbslosen hat in der zweiten Hälfte des Februar keine nennenswerte Aenderung ergeben. Zwar ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern gegenüber der Zahl vom 15. Februar eine Verminderung von 1 772 338 auf 1 750 757 eingetreten. Dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von 286 054 auf 306 050 gegenüber. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2 058 392 am 15. Februar auf 2 056 807 am 1. März zurückgegangen. Das bedeutet eine Abnahme um 1 pro Mille. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum einen starken Rückgang auf, nämlich von 2 330 173 auf 2 279 513. Während der Januar eine Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 545 660 gebracht hatte, zeigt für den ganzen Februar die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger eine Abnahme von 23 000, bei den weiblichen eine Zunahme um 49 660. Die Gesamtziffer weist für den ganzen Februar noch die geringe Zunahme von 2 056 6[illegible] auf 2 056 807 Unterstützte.

# Politische Umschau

### Der Kompromißantrag zur Frage der Fürstenabfindung

**wtb. Berlin**, 10. März. (Tel.) Der Kompromißantrag zur Frage der Fürstenabfindung wurde, wie wir aus Kreisen der Regierungsparteien hören, jetzt beim Rechtsausschuß des Reichstages eingebracht. Der Entwurf weist nach der Ueberprüfung durch das Reichsjustizministerium und nach einer nochmaligen Besprechung der Parteiführer keine materiellen Aenderungen auf. Nur einer einzelnen Stelle ist einer präzisiere zweifelausschließende Fassung gegeben worden. Der Kompromißantrag wird am Freitag im Rechtsausschuß vom Abg. Schulte-Breslau (Z.) begründet werden. Es ist durchaus möglich, daß sachlich begründete Aenderungen vorgenommen werden. Aus diesem Grunde haben die Reichstagsfraktionen der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung sich ihre Stellung bis zur endgültigen Fassung des Kompromisses vorbehalten.

### Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Femeorganisationen.

**wtb. Berlin**, 10. März. (Tel.) Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Femeorgasationen und die Fememorde hielt am Mittwoch eine kurze öffentliche Sitzung ab.

Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Ausschuß noch nicht alles angeforderte Material zugegangen sei. Hauptsächlich fehle auch die Denkschrift des preußischen Innenministers. Auf die Ersuchen an die Länder um Bereitstellung von Material für die Ausschußberatung seien zum größten Teil Fehlanzeigen erfolgt. Keine Antwort erteilten bisher das badische, das mecklenburgische und waldeckische Staatsministerium, sowie das Auswärtige Amt. Diese Stellen sind an die Antworten nochmals errinnert worden. Aus Sachsen ist dem Ausschuß ein kleines Aktenstück zugeschickt worden. Die Oberreichsanwaltschaft hat etwa 15 Bände Akten über bereits abgeschlossene Fälle zur Verfügung gestellt.

Ueber das Kapitel „Schwarze Reichswehr" hat der Reichswehrminister Dr. Geßler eine Denkschrift unterbreitet. Der Zweck der Denkschrift sei, restlose Klarheit zu schaffen. Der an sich reichlich unklar und geheimnisvoll anmutende Begriff „Schwarze Reichswehr" stamme ursprünglich von deutschvölkischer Seite. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Heeresleitung sind die Behauptungen, daß es sich um militärische Formationen außerhalb der Reichswehr handele, die außen- wie innenpolitisch die größten Gefahren in sich bergen müssen, stets entschieden abgelehnt worden. Generaloberst von Seeckt hat gie von rechtsradikaler Seite gekommene Anregung der Bildung einer solchen Schwarzen Reichswehr ebenso in scharfer Form zurückgewiesen, wie die aus Kreisen der Linken kommende „schwarz-rot-goldene" Bataillone aufzustellen.

Weiter ist dem Ausschuß eine Denkschrift des Reichsinnenministeriums zugegangen, die ebenfalls nicht sehr umfangreich ist.

Eine Geschäftsordnungsdebatte entwickelte sich dann über die Frage der Berichterstattung.

In etwa einer Woche wird voraussichtlich wieder eine öffentliche Sitzung des Ausschusses stattfinden.

### Aufhebung der Weinsteuer.

**bb. Berlin**, 10. März. Der Reichstagsausschuß für die Notlage der Winzer beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Plan der Aufhebung der Weinsteuer. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslinde unterstrich die außerordentlich große Notlage des Weinbaus nachdrücklichst. Er verwies auf den Zustand, daß in Deutschland zurzeit etwa 1,2 Millionen Hektoliter Wein unverkäuflich in den Kellern lagerten, die natürlich hemmend auf den Weinabsatz wirkten. Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß die Reichsregierung unter keinen Umständen in eine völlige Aufhebung der Weinsteuer einwilligen könnte. Zu Beschlüssen kam der Ausschuß noch nicht. Die weitere Beratung und evtl. Beschlußfassung wurde auf Donnerstag vertagt.

### Der badische Staatspräsident in München.

**wtb. München**, 10. März. (Tel.) In Erwiderung des Besuches, den Ministerpräsident Held der badischen Staatsregierung abgestattet hatte, traf heute abend der badische Staatspräsident Trunk zu einem Besuche der bayr. Staatsregierung in München ein.

### Neue Verhaftungen in der Frankenfälschungsaffäre.

**wtb. Budapest**, 10. März. (Tel.) Auf eine ihr in der Frankenfälscheraffäre gemachte Anzeige nahm die Polizei den Hörer der Medizin, Wladislaus Szendan, in Gewahrsam, der bei einem Verhör gestand, er habe 1923 von Bekannten ein geschlossenen Paket zur Aufbewahrung erhalten. Als die Frankenfälschungsaffäre bekannt wurde, öffnete er aus Neugier das Paket und fand darin zwei Frankenklischees, die er bei einem Freunde in der Provinz deponierte. Darüber und von wem er die Klischees erhalten und an wem er sie weitergegeben habe, verweigert Szendan jede Auskunft. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

# Arbeitsfragen.

### Neues Lohnabkommen der rhein. chemisch. Industrie.

**wtb. Essen**, 11. März. (Tel.) Das seitens der Gewerkschaften gekündigte Lohnabkommen in der chemischen Industrie ist, wie die Bergwerkszeitung meldet, in Verhandlungen vor dem Haupttarifamt in Berlin ab 1. März in allen Punkten in Kraft gesetzt worden.

### Londoner Konferenz über die Arbeitszeit.

**wtb. Berlin**, 10. März. (Tel.) Der Reichsarbeitsminister wird morgen abend nach London abreisen. Am Montag beginnen die Verhandlungen das Washingtoner Abkommen betreffend. In Mitteilungen an die Zeitungen wird das deutsche Ratifikationsgesetz zum Washingtoner Abkommen, ebenso wie die italienische Forderung vorausgesetzen, daß alle westeuropäischen Mächte ratifizieren. In London soll eine Auslegung gefunden werden, die die gleichzeitige Ratifizierung endlich möglich macht. Unser Entwurf zum Arbeitsgesetz ist abgefaßt im Hinblick auf das Washingtoner Abkommen. Dieses ist seinerzeit nach französischen und englischen Rezepten zusammengestellt worden. Auf seine Herstellung hatte Deutschland Einfluß. Die Schablonisierung der Anwendung in verschiedenen Ländern ist praktisch nicht möglich, weil die Arbeitsverhältnisse überall wesentlich verschieden sind. Die gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern könnten einander angenähert und unlautere Konkurrenzländer ausgeschaltet werden, nicht aber können sie schablonenmäßig auf alle Länder übertragen werden. Sehr wesentlich ist auch die Frage der Durchführung der Gesetze und die Kontrolle über die Durchführung. Diese Frage ist nicht bloß eine sozialpolitische, sondern in demselben Maße auch die Frage der internationalen Konkurrenz, bei der die Interessen der einzelnen Länder weit auseinandergehen. Auf deutscher Seite hegt man den Wunsch, in London die Ratifizierung zustande zu bringen. Heute vormittag hatte der Reichsarbeitsminister eine Konferenz mit den Gewerkschaften und später mit Vertretern der Arbeitgeber.

### Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

**wp. Berlin**, 10. März. (Tel.) Laut „Vorwärts" fand heute vormittag eine Aussprache zwischen Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und dem Reichsarbeitsminister statt, in der die Gewerkschaften den Reichsminister vor seiner Abreise zu der Londoner Arbeitsministerkonferenz ihre Auffassung über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vortrugen. Der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, erklärte, daß die deutschen Gewerkschaften entschieden die Ratifizierung des Abkommens verlangten, jedoch dürften die Vorschriften des Abkommens für die gesetzliche Arbeitszeitregelung nur als Minimalvorschriften gelten. Der Zweck der Londoner Konferenz, eine einheitliche Auslegung des Abkommens zu finden, dürfte nicht zu einer Abschwächung seiner Vorschriften führen. Reichsarbeitsminister Brauns erwiderte, daß er mit der festen Absicht nach London gehe, eine Grundlage zu einer Ratifikation durch alle Industriestaaten zu schaffen.

## Unwetternachrichten.

### Keine Hochwassergefahr.

**wtb. Koblenz**, 10. März. Amtlich. Infolge der milden Witterung der letzten Tage und der auch jetzt noch zeitweise herrschenden Niederschläge hat die übliche Frühjahrsanschwellung der Flüsse begonnen. Nach der Wetterlage ist jedoch eine Hochwassergefahr nicht zu befürchten. Sobald eine solche drohen sollte, wird der amtliche Nachrichtendienst der Rheinstrombauverwaltung einsetzen.

### Schwere Stürme an der Elbmündung.

**wtb. Hamburg**, 10. März. Seit gestern abend herrscht ein orkanartiger Sturm auf der Norsee und an der Elbmündung. Die Station „Alte Liebe" ist von Fluten vollständig überspült. Die Signalstationen geben fortgesetzt Warnungsschüsse für die Schiffe ab. Das Wasser erreichte in Hamburg mit 14½ Fuß den Höchststand. Die Keller in den niedrig gelegenen Stadtteilen sind voll Wasser gelaufen. Nachdem am gestrigen Nachmittag die Windstärke bereits eine Geschwindigkeit von 22 Meter in der Sekunde erreicht hatte, sprang der Sturm am Abend plötzlich von Südwest nach Nordwest um und stieg in Böen auf 30 bis 31 Meter in der Sekunde. Die Seewarte ließ das Nordweststurmsignal aufziehen. Infolge der Sturmschäden wurde die Hamburger Feuerwehr von verschiedenen Seiten zu Hilfeleistungen in Anspruch genommen. So wurde sie nach dem Hauptbahnhof gerufen, wo das Dach in großer Ausdehnung vom Sturm aufgerissen worden war. In anderen Straßen hat der Sturm die Starkstromleitung der Straßenbahn beschädigt, ein Gerüst umgeworfen und das Dach eines Neubaues abgedeckt. Zahlreiche Bäume wurden geknickt.

### Untergang des Tjalk „Alfa".

**wtb. Hamburg**, 10. März. (Tel.) Die acht Meilen westnordwestlich vom Feuerschiff „Elbe I" in Seenot geratene holländische Tjalk „Alfa" ist untergegangen. Dem zur Hilfeleistung ausgesandten Hamburger Motorschlepper „Wotan" ist die Bergung infolge Trossenbruchs nicht mehr gelungen. Dagegen konnte die aus vier Mann bestehende Besatzung mittels Raketenapparates geborgen werden.

### Der Dampfer „Roma" abgeschleppt.

**wtb. Bremerhaven**, 10. März. (Tel.) Der dänische Dampfer „Roma", der vier Meilen westlich vom Weserfeuerschiff Ruderbruch erlitt, wurde von einem Schlepper eingeschleppt.

### Unwetter in Holland.

**wtb. Amsterdam**, 10. März. (Tel.) Infolge heftigen Sturmwetters ereigneten sich gestern und heute an der holländischen Küste verschiedene Schiffsunfälle, die jedoch bisher keinerlei ernste Folgen gehabt haben. Besonders schwerer Sturm herrschte an der Küste vor Insel Terschelling. Hier ist heute morgen bei deutsche Dampfer „Margareta" auf Grund geraten. Die Wellen schlagen bereits über das Schiffsdeck hinweg. Ein Motorrettungsboot ist zur Hilfeleistung ausgefahren. Die Besatzung wünscht jedoch, das Schiff noch nicht zu verlassen. Bei Helder wurde das Leuchtschiff Terschellingerbank von seinem Anker losgerissen. Ein Schleppdampfer ist dem Schiff zu Hilfe geeilt.

### Große Ueberschwemmung in Kowno.

**wtb. Kowno**, 10. März. (Tel.) Eine Ueberschwemmung von noch nicht dagewesenen Umfang bedroht die am Zusammenfluß von Memel und Wilija gelegene Hauptstadt Litauens. Die Memel ist fast 7 Meter gestiegen und hat in dem untern Stadtteil bereits mehr als 300 Häuser unter Wasser gesetzt. Eine Brücke an der Wilija ist fortgerissen worden. Die Memelbrücken sind in Gefahr. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

# Aus Nah u. Fern.

### Verhaftung eines Unholds.

**wtb. Kassel**, 10. März. (Tel.) Gestern wurde ein 62 Jahre alter Hausverwalter verhaftet, als er den Versuch machte, seine verheiratete Tochter zu vergewaltigen. Es stellte sich heraus, daß er bisher nicht weniger als sieben seiner Kinder mißbraucht hat.

### Der Flieger Espenlaub abgestürzt.

**wp. Melsungen**, 10. März. Der bekannte Segelflieger Espenlaub, der hier am Sonntag ein Schaufliegen veranstaltete, streifte dabei mit einem Flügel seines Flugzeuges beim Ueberfliegen eines Waldes eine Tannenspitze. Das Flugzeug drehte sich dadurch um sich selbst und sackte ab, setzte sich glücklicherweise aber auf eine Telegraphenleitung. Es wurde stark beschädigt. Der Flieger selbst erlitt bei dem Sturze keinerlei Verletzungen.

### Mord und Selbstmord in Neukölln.

**wtb. Berlin**, 10. März. (Tel.) In Berlin-Neukölln ist heute morgen eine 32jährige Witwe von einem Buchhalter erschossen worden, der sie kurz nach der Tat durch einen Kopfschuß tötete. Dessen Eltern sollen sich der Ehe mit der um sieben Jahre älteren Frau widersetzt haben.

### Unterschlagungen bei einem Berliner Bezirksamt.

**pw. Berlin**, 10. April. Wie die Deutsche Zeitung meldet, sind bei dem Berliner Bezirksamt Kreuzberg Unterschlagungen aufgedeckt worden, die der Leiter des Unterstützungsamts mehrere Jahre hindurch begangen hat. Bei den veruntreuten Geldern handelt es sich um außerordentliche städtische Unterstützungen von armen Leuten, Witwen, Waisen usw.

**pw. Berlin**, 11. März. (Tel.) Zu den Unterschlagungen des Wohlfahrtskommissars Dyrenfurth meldet der Lokalanzeiger, daß Dyrenfurth gestern nachmittag in seiner Wohnung verhaftet wurde ein ein umfassendes Geständnis abgelegt hat; er wird heute dem Untersuchungsrichter zugeführt.

### Explosion eines Dampfkessels.

**wtb. Debreczin**, 10. März. (Tel.) Gestern explodierte hier der große Dampfkessel einer Lederfabrik, wobei ein Heizer und ein Maschinist getötet wurden.

### Von einer Lawine getötet.

**wtb. Arosa**, 10. März. (Tel.) Bei einer Skifahrt am Abhang des Brüggerhorn wurde der deutsche Tourist Graf Georg von Werthern von einer Lawine werden.

### Uniformierung der römischen Droschkenkutscher.

**KZ. Rom**, 10. März. Der Gouverneur von Rom, Cremonesi, hat eine Verordnung erlassen, wonach die römischen Droschkenkutscher glatt rasiert sein müssen. Ferner schreibt er ihnen vor, eine schwarze Uniform, eine Kappe mit Kinnriemen und gestärkte Kragen zu tragen.

### Zum Grubenunglück in Westvirginia.

**wtb. Bluefields**, 10. März. (Tel.) Von dem in dem Bergwerk bei Eccles (Westvirginia) durch die gestern bereits gemeldete Explosion eingeschlossenen Bergleute konnten zehn weitere Bergleute gerettet werden. Acht Bergleute sind noch verschüttet. Die Zahl der Toten beträgt elf.

# Letzte Funkmeldungen.

### Das Dortmunder Sechstagerennen. Deutscher Sieg.

**wtb. Dortmund**, 10. März. (Funkspruch.) Vor überfülltem Hause wurden heute die Endkämpfe des 1. Dortmunder Sechstagerennens ausgetragen. Die Plazierung der Paare ist folgende:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Rieger—Knappe | 485 Punkte |
| 2. | Möller—Lewanew | 483 Punkte |
| 3. | Buysse—de Graeve | 456 Punkte |
| 4. | Verschelden—Persyn | 389 Punkte |
| 5. | Bauer—Krupkat | 283 Punkte |
| 6. | Saldow—Lorenz | 151 Punkte |
| 7. | Steingaß—Jensen | 66 Punkte |
| 8. | Louet—Mühlhoff | 374 Punkte |
| | (eine Runde zurück) | |

Zurückgelegt wurden 3599,2 Kilometer.

### Julius Barmat im Gefängnislazarett.

**wp. Berlin**, 11. März. (Funkspruch.) Wie der Lokalanzeiger meldet, ist Julius Barmat gestern nach der Charitee überführt worden. Nach der Untersuchung durch den medizinischen Sachverständigen wurde Barmat nach Moabit zurückgebracht und im Lazarett des Gefängnisses eingeliefert.

### Dreister Juwelendiebstahl.

**wtb. Berlin**, 10. März. (Funkspruch). Heute abend 6¾ Uhr verursachten zwei Juwelendiebe in der Schönhauser Allee unter [illegible] Hochbahnbogen zwei starke Detonationen, wodurch das um diese Zeit besonders zahlreiche Publikum in große Bestürzung versetzt wurde. Zu gleicher Zeit zertrümmerten sie das Schaufenster eines in unmittelbarer Nähe befindlichen Juweliergeschäfts und raubten die kostbare Auslage im Werte von über 50 000 Mark. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß zwei Kanonen-

### Bei einer Sprengung zerrissen.

**wtb. München**, 11. März. (Funkspruch.) Bei einer Sprengübung auf dem Uebungsplatze der Pioniere in Freimann versagte die elektrische Sprengleitung. Der an der Probesprengung beteiligte Obergefreite Stahl wurde in die Luft geschleudert und zerrissen. schläge, wie man sie für Feuerwerk gebraucht, gelöst worden waren. Bei der allgemeinen Verwirrung gelang es den Dieben, zu entkommen.

### Verurteilte Wilderer.

**wtb. Bamberg**, 11. März. (Funkspruch.) Das Schwurgericht Bamberg verurteilte die Brüder Gottlelf und Thomas Harthau wegen gewerbsmäßigen Wilderns und Totschlags zu je 15 Jahren Zuchthaus und Ludwig Harthau zu 10 Jahren Zuchthaus. Die drei Brüder hatten am 29. Dezember vorigen Jahres den Förster Spielmann im Tambacher Forst, der sie beim Wildern überrascht hatte, erschossen und erwürgt.

### Toter an Bord eines Ozeandampfers.

**wtb. Neuyork**, 10. März. (Funkspruch.) An Bord der „America" brach heute ein Brand aus, der erst nach 7 Stunden gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

### Auffindung einer Ruinenstadt in Ecuador.

**wtb. Guajaquil**, 10. März. (Funkspruch.) Im Huaco-Gebirge in der Provinz Carchi wurde eine prächtige Ruinenstadt entdeckt. Die Regierung hat beschlossen, zur Erforschung der Ruinenstadt eine Expedition unter Leitung des deutschen Archäologen Max Hule zu entsenden.

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

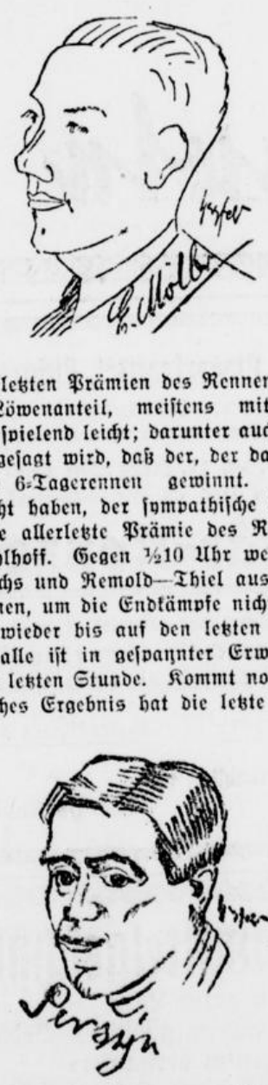
| | 9. März | | 10. März | | v. dem |
|---|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief | Kriege |
| Buenos-Aires . . | 1.691 | 1.695 | 1.686 | 1.690 | 1.63 |
| Canada 1 Can. D. | 4.175 | 4.185 | 4.178 | 4.188 | |
| Japan . . . . . | 1.886 | 1.890 | 1.904 | 1.908 | 2.09 |
| Konstantinopel L. | 2.19 | 2.20 | 2.18 | 2.19 | |
| England . . . . | 20.386 | 20.438 | 20.395 | 20.447 | 20.43 |
| New York 1 D. . | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 | 4.20 |
| Rio de Janeiro . | 0.614 | 0.616 | 0.612 | 0.614 | 1.36 |
| Uruguay 1 Goldpf. | 4.295 | 4.305 | 4.265 | 4.275 | |
| Holland 100 Guld. | 168.20 | 168.62 | 168.15 | 168.57 | 169.50 |
| Athen 100 Drach. | 5.89 | 5.91 | 5.89 | 5.91 | |
| Belgien 100 Fr.. | 19.05 | 19.09 | 19.05 | 19.09 | 81.00 |
| Danzig 100 Guld. | 80.84 | 81.04 | 80.84 | 81.04 | |
| Finnland 100 M. | 10.55 | 10.59 | 10.55 | 10.59 | 81.00 |
| Italien 100 Lire . | 16.83 | 16.87 | 16.83 | 16.87 | 81.00 |
| Jugoslawien . . | 7.38 | 7.40 | 7.38 | 7.40 | 81.00 |
| Dänemark 100 Kr. | 108.83 | 109.11 | 108.91 | 109.19 | 112 50 |
| Lissabon 100 Esc | 21.22 | 21.27 | 21.22 | 21.27 | |
| Oslo 100 Kr. . . | 89.82 | 90.04 | 89.84 | 90.06 | 112 00 |
| Paris 100 Frk. . | 15.27 | 15.31 | 15.03 | 15.07 | 81.00 |
| Prag 100 Kr. . . | 12.41 | 12.45 | 12.41 | 12.45 | 85.00 |
| Schweiz 100 Frk. | 80.72 | 80.92 | 80.74 | 80.94 | 81 00 |
| Sofia. .100 Leva | 3.03 | 3.04 | 3.02 | 3.03 | 81.00 |
| Spanien 100 Pes. | 59.13 | 59.27 | 59.14 | 59.28 | 112.50 |
| Schweden 100 Kr. | 112.44 | 112.72 | 112.47 | 112.75 | 85. 0 |
| Wien 100 Schill. | 59.14 | 59.28 | 59.16 | 59.30 | 85.00 |
| Budapest 100 000 | 5.87 | 5.89 | 5.87 | 5.89 | 81.00 |

# Schluß des 6 Tage-Rennens.

Am Morgen des 6. Tages nach erfolgter Neutralisation und allgemeinem Rausschmiß herrschte unter den Fahrern eine ausgelassene Stimmung. Das Ende des Rennens in Sicht, die letzte Nacht vorbei! Walter Rütt trägt mit Dir. Schwarz ein Zweier-Match aus. Beide sind noch gut in Form. Einer von beiden siegte — es war kein totes Rennen! Mehr sei nicht verraten. Oliveri—Tonani halten ihre Position für aussichtslos und haben die Absicht, das Rennen aufzugeben . Nach Aufhebung der Neutralisation wird das Feld durch Vorstöße der „Kleinen" in Bewegung gehalten. Bis zur ersten Nachmittagswertung ereignet sich aber nichts Ernstliches. Bei den 5 Spurts sind Möller und Verschelden je 2× vorn. Um 4.15 entfesselt Lewanow eine Jagd. Möller löst gut ab. Das Paar



liegt ½ Runde von de Graeve, Verschelden und Buysse, denen das übrige Feld unter Saldovs Führung folgt. Mehrere Mannschaften schwimmen, als durch Sturz Hürtgens und Jensens diese aussichtsreichste Jagd der letzten Tage unterbunden wird, da die Neutralisationsfahne herausgesteckt wird. Bei der 2. Nachmittagswertung vergrößern Rieger—Knappe durch 3 Siege und zwei 4. Plätze ihren Vorsprung auf 54 Punkte. Um 5.50 geben Oliveri-Tonani das Rennen auf. Um 7 Uhr setzt Jensen noch einmal zu einem Vorstoß an; 50 m kommt er fort, einige Minuten geht Mühlhoff allein ab, gewinnt ebenfalls 50 m; Louet löst ab, nach etwa 5 Runden kommt das Feld wieder heran.



Von den letzten Prämien des Rennens gewinnt Louet den Löwenanteil, meistens mit mehreren Längen und spielend leicht; darunter auch ein Bett, von dem angesagt wird, daß der, der darin schläft, das nächste 6-Tagerennen gewinnt. Möge der Spender recht haben, der sympathische Louet verdient's. Die allerletzte Prämie des Rennens ergattert Mühlhoff. Gegen ½10 Uhr werden Hürtgen—Dederichs und Remold—Thiel aus dem Rennen genommen, um die Endkämpfe nicht zu behindern. Die wieder bis auf den letzten Platz ausverkaufte Halle ist in gespannter Erwartung der Kämpfe der letzten Stunde. Kommt noch ein Vorstoß? Welches Ergebnis hat die letzte Stunde —



dauernd aufeinander folgende 10-Runden-Spurts mit 20, 15, 10 und 5 Punkten? Bleiben Rieger—Knappe vorn? Deutschland oder Ausland? Die Spannung steigt. Noch 8 Paare sind im Rennen. Der gestürzte Cugnot erscheint mit verbundenem Kopf; von Beifall überschüttet, fährt er eine Ehrenrunde. In 144 Stunden sind 3 558.150 km zurückgelegt. Die Spurts beginnen.

## Wertungen:

### 3 Uhr-Wertung.

Seit Aufheben der Neutralisation bis zum 1. Spurt um 3 Uhr ereignete sich nichts. Die Fahrer machen einen recht frischen Eindruck, mit Ausnahme von Lewanow, der sehr schlecht aussieht. Es wäre schade, wenn der Wintermeister durch Indisposition in den letzten Stunden seine Leistungsfähigkeit einbüßen würde.

**Stand des Rennens:**

| | |
|---|---|
| 1. Knappe—Rieger | 361 Punkte |
| 2. Buysse—de Graeve | 323 Punkte |
| 3. Möller—Lewanow | 308 Punkte |
| 4. Persyn—Verschelden | 187 Punkte |
| 5. Bauer—Krupkat | 133 Punkte |
| 6. Saldow—Lorenz | 86 Punkte |
| 7. Jensen—Steingaß | 59 Punkte |
| **Eine Runde zurück.** | |
| Mühlhoff—Louet | 235 Punkte |
| Oliveri—Tonani | 119 Punkte |
| Dederichs—Hürtgen | 70 Punkte |
| Thiel—Remold | 36 Punkte |

Bis 3 Uhr waren

**3 314.170 Kilometer**

zurückgelegt.



### 4.30 Uhr-Wertung.

Der letzte Akt des Sechstagefilms hat begonnen: nur noch wenige Stunden, und der Vorhang wird sich hinter den Hauptakteuren des Sensationsdramas mit „internationaler Besetzung" schließen, nachdem es um die berühmte Wurst gegangen ist, die 21 Sportlängen hat.

Hürtgen und Dederichs scheinen sehr abgekämpft zu sein; wir wünschen aber den beiden tapferen Fahrern noch ein gutes Durchhalten bis 11 Uhr.

**Stand des Rennens:**

| | |
|---|---|
| 1. Rieger—Knappe | 395 Punkte |
| 2. Buysse—de Graeve | 341 Punkte |
| 3. Möller—Lewanow | 308 Punkte |
| 4. Persyn—Verschelden | 213 Punkte |
| 5. Bauer—Krupkat | 143 Punkte |
| 6. Saldow—Lorenz | 92 Punkte |
| 7. Steingaß—Jensen | 61 Punkte |
| **Eine Runde zurück.** | |
| Louet—Mühlhoff | 249 Punkte |
| Tonani—Oliveri | 119 Punkte |
| Dederichs—Hürtgen | 70 Punkte |
| Thiel—Remold | 36 Punkte |



## 10 Uhr abends.

Das Haus ist, wie zu erwarten war, brechend voll. Selbst der bekannte Apfel kann nicht mehr zur Erde fallen. In den Abendstunden haben Thiel—Remold und Hürtgen—Dederichs aufgegeben. Nach ihrer letzten Verfassung zu urteilen, war das zu erwarten. Sie haben bis kurz vor Schluß tapfer durchgehalten und verdienen uneingeschränktes Lob.

Vor Anfang der letzten Wertung betritt Cugnot, den Kopf noch dicht verbunden, die Halle und fährt unter orkanartigem Beifall eine Abschiedsrunde. Der Franzose hat sich schnell die Sympathien der Dortmunder errungen und man sieht hier wieder, daß große Kundgebungen der Kunst oder des Sports mehr gelten, als alle politischen Aktionen oder Verträge.



Nach den Nachmittagswertungen passiert bis auf das Ausscheiden von Oliveri—Tonani nichts mehr. Ernstliche Vorstöße werden nicht mehr unternommen.

Das Haus ist vollkommen ausverkauft, was den finanziellen Erfolg der ersten Dortmunder Sechstage-Rennen sicherstellt. Insgesamt haben über 60.000 Personen, die von nah und fern kamen, die Veranstaltung besucht.

1. Spurt: 1. Knappe, 2. Mühlhoff, 3. Möller, 4. Verschelden.

2. Spurt: 1. Louet, 2. Lewanow, 3. Rieger, 4. Jensen.

3. Spurt: 1. Möller, 2. Bauer, 3. Mühlhoff, 4. Knappe.

4. Spurt: 1. Persyn, 2. Rieger, 3. Louet, 4. Krupkat.

5. Spurt: 1. Möller, 2. Bauer, 3. Knappe, 4. Buysse.

6. Spurt: 1. Rieger, 2. Krupkat, 3. Louet, 4. Lewanow.

7. Spurt: 1. Lorenz, 2. Buysse, 3. Verschelden, 4. Knappe.

8. Spurt: 1. de Graeve, 2. Rieger, 3. Lewanow, 4 Krupkat.

9. Spurt: 1. Knappe, 2. Mühlhoff, 3. Buysse, 4. Lorenz.

10. Spurt: 1. de Graeve, 2. Rieger, 3. Lewanow, 4. Persyn.

11. Spurt: 1. Knappe, 2. Bauer, 3. Buysse, 4. Möller.

12. Spurt: 1. Louet, 2. Rieger, 3. Persyn, 4. Lewanow.

13. Spurt: 1. Möller, 2. Verschelden, 3. Lorenz, 4. Mühlhoff.

14. Spurt: 1. Buysse, 2. Verschelden, 3. Krupkat, 4. Rieger.

15. Spurt: 1. Lewanow, 2. Persyn, 3. Lorenz, 4. Knappe.

16. Spurt: 1. Möller, 2. Buysse, 3. Rieger, 4. Bauer.

17. Spurt: 1. Verschelden, 2. Lorenz, 3. Krupkat, 4. Lewanow.

## Gesamt-Ergebnisse.

| | |
|---|---|
| 1. Sieger Rieger—Knappe | 585 Punkte |
| 2. Möller—Lewanow | 483 Punkte |
| 3. de Graeve—Buysse | 456 Punkte |
| 4. Persyn—Verschelden | 328 Punkte |
| 5. Bauer—Krupkat | 238 Punkte |
| 6. Lorenz—Saldow | 152 Punkte |
| 7. Steingaß—Jensen | 66 Punkte |
| **1 Runde zurück** | |
| 8. Louet—Mühlhoff | 354 Punkte |

Die Paare Thiel—Remold und Hürtgen—Dederichs wurden vor der letzten Stunde aus dem Rennen genommen.

Oberbürgermeister Dr. Eichhoff überreicht Rieger—Knappe Ehrenpreise der Stadt Dortmund.

—oo—

# Sportnachrichten.

### Schwimmen

**Neuer 400 m-Weltrekord Rademachers.**

**Newhaven, 10. März. Dem deutschen Schwimmer Rademacher ist es vorgestern hier gelungen, einen neuen Weltrekord über 400 Meter mit 5 Minuten 50einfünftel Sekunden aufzustellen.**

—oo—

# Aus dem Gerichtssaal.

**Von der ungetreuen Braut ermordet.**
**Freispruch einer werdenden Mutter.**

(Originalsbericht des „Neuen Wiener Journals").

Ein überraschendendes Ende fand eine Schwurgerichtsverhandlung, in der ein neunzehnjähriges Mädchen, die Hausgehilfin Maria Frank, wegen Ermordung ihres Geliebten Wimmer angeklagt war, der ihr die Ehe versprochen, sich dann aber wegen ihrer Untreue von ihr losgesagt hatte. Dieser Fall, der mit einem Freispruch endete, ist deshalb bemerkenswert, weil der Mord von der Täterin dem Opfer unmittelbar vor der Verübung angekündigt wurde. Die furchtbare Szene spielte sich in Eisenstadt ab, wo Wimmer im Pfarrhof bedienstet war. Das Verhältnis zwischen den beiden jungen Leuten hatte bereits zwei Jahre gedauert, als Wimmer erfuhr, daß Marie während ihres Aufenthalts bei ihren Eltern in Rust sich mit einem anderen jungen Burschen namens Tomschitz eingelassen hatte. Wimmer bezweifelte daher die Vaterschaft des Kindes, das Marie Frank seit August vorigen Jahres unter ihrem Herzen trug, erklärte sich aber trotzdem bereit, für dieses Kind zu sorgen. Von einer Heirat mit dieser Ungetreuen wollte er aber nichts wissen. Zuerst versuchte sie, ihn durch Bitten umzustimmen und drohte ihm schließlich unverhohlen mit dem Erschlagen, wobei sie ihm jedesmal eine Hacke zeigte. Am 30. Oktober suchte sie ihn nochmals in seiner Wohnung auf.

Sie befand sich damals im zweiten Monat der Schwangerschaft. Wimmer erklärte ihr wieder: „Eine Heirat ist ganz ausgeschlossen." Daraufhin zog Marie Frank die Hacke hervor, legte sie an den Kopf Wimmers und fragte: „Soll ich hinhauen?" Wimmer entgegnete ruhig: „In Gottesnamen, schlag' zu, ich hab' vor dem Tod keine Angst!"

Marie Frank holte nun zum Schlage aus und zerschmetterte mit ein paar wuchtigen Hieben dem Unglücklichen den Schädel. Nachher fuhr sie heim zu ihren Eltern nach Rust, wo sie verhaftet wurde.

Den Vorsitz in der Verhandlung führte Oberlandesgerichtsrat Uhlmann, die Anklage vertrat Staatsanwalt Hofrat Doktor Wachsmann, Verteidiger war Dr. Taenzer.

**Zwölf Geschwister.**

Marie Frank ist ein mittelgroßes, schlankes Mädchen mit derben, aber nicht unschönen Gesichtszügen. Sie trägt einen langen grünen pelzverbrämten Mantel. Beim Betreten des Saales weint sie still vor sich hin. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt sie, daß in ihrer Familie — sie hatte zwölf Geschwister, von denen nur mehr vier am Leben sind — weder Geisteskrankheiten, noch Selbstmorde vorgekommen seien. Vater und Mutter, die noch leben, sind vollkommen gesund.

Die Angeklagte bekennt sich der Tat schuldig, bestreitet aber den Vorsatz, ihren Geliebten zu töten. Sie habe ihn nur bedrohen wollen. Wie es dann zu dem tragischen Ende gekommen, wisse sie nicht.

Vors.: Wiederholt haben Sie in Ihrem Bekanntenkreis geäußert, daß sie den Wimmer umbringen wollen und zu diesem Zweck die Hacke mit sich herumtrugen. Die Leute haben solche Drohungen allerdings nicht ernst genommen, auch Wimmer nicht. Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie die Mordabsicht offen eingestanden. Sprechen Sie doch die Wahrheit, es ist das beste für Sie. — Die Angeklagte erklärt zögernd, sie wisse nicht, wieso sie im Vorverfahren ein Schuldbekenntnis abgelegt habe. Sie bleibt dabei, daß sie den Wimmer nicht töten wollte.

Auf die Frage des Votanten Bezirksrichters Dr. Naval, wen sie lieber gehabt habe, den Tmschitz oder Wimmer, sagt die Angeklagte mit leiser Stimme: „Den Wimmer."

**Der Nebenbuhler.**

Als erster Zeuge wird der 21 Jahre alte Taglöhner Johann Tomschitz vernommen. Er ist ein sehr hübscher, schlanker Bursche. — Vors.: Haben Sie mit der Angeklagten ein Verhältnis gehabt? — Zeuge: Ich bitt' schön, Herr Richter, bei junge Leut' ist ja das nix Unrechtes — Vors. (lächelnd): Das wird Ihnen ja auch nicht zum Vorwurf gemacht. — Auf eine weiter Frage sagt der Zeuge, er sei längere Zeit mit der Frank „gegangen". — Vors.: Was das in Niederösterreich heißt, weiß ich. Was heißt das im Burgenland? — Zeuge: Wir sind miteinander spazieren gegangen. — Schließlich gibt er doch zu, ein intimes Verhältnis mit der Angeklagten gehabt zu haben. Er schildert sie als launenhaft und sagt, sie habe immer „verdraht" geredet. Sie habe auch von ihren Friedhofbesuchen und von Unterredungen mit ihren verstorbenen Geschwistern erzählt.

Die 16jährige Helene Braunshier erzählt von einer Eifersuchtsszene, die ihr die Angeklagte machte, weil die Frank sie einmal mit dem Wimmer beisammen sah. Als die Zeugin dem Wimmer einmal vorhielt, es sei nicht schön, daß er die Frank mit einem Kinde sitzen lassen wolle, hat der Wimmer damals bestimmt erklärt, das Kind könne unmöglich von ihm sein.

Die Psychiater erklärten, die Beschuldigte sei wohl etwas psychopatisch veranlagt, jedoch während und nach der Tat vollkommen zurechnungsfähig gewesen. Daß sie sich damals in großer Aufregung befand, erscheine glaubwürdig. Ihre unmäßige Erbitterung gegen Wimmer sei aber mit Rücksicht auf ihr eigenes Verhalten nicht gerechtfertigt.

**Auch die Angeklagte versteht das Verdikt nicht.**

Der Verteidiger bat die Geschworenen, die Angeklagte mit Rücksicht auf das Kind, das sie unter dem Herzen trage, freizusprechen. Nach langer Beratung beantworten die Geschworenen die Hauptfrage auf Mord mit zehn „Nein" gegen zwei „Ja", die Eventualfrage auf Totschlag mit fünf „Nein" gegen sieben „Ja".

Auf Grund des Verdikts verkündete der Vorsitzende den Freispruch der Angeklagten. Diese verstand das Urteil nicht. Es mußte ihr vom Verteidiger erklärt werden. Heftig weinend und mit gefalteten Händen trat sie auf die Geschworenenbank zu und dankte den Volksrichtern.

—oo—

# Flugzeugführerin — ein neuer Beruf.

Auf Grund einer internationalen Vereinbarung können bis jetzt Frauen die sogenannte B-Lizenz zum Dienst als Flugzeugführer zu Handelszwecken nicht bekommen. Auf Antrag einer Anzahl von Sportfliegerinnen hat sich die Medizinische Abteilung des englischen Luftministeriums jetzt trotzdem entschlossen, inoffiziell die Prüfung der Kandidatinnen vorzunehmen und sie mit den Prüfungsergebnissen männlicher Flugzeugführer zu vergleichen. Es wird von dem Ergebnis der Prüfung abhängen, ob eine Aenderung in den internationalen Vereinbarungen beantragt werden wird und ob es also künftig den neuen Beruf der Luftdroschkenpilotin geben wird.

## Briefkasten.

**Streitfrage.** Paolino war, ehe er Boxer wurde, Holzfäller und wurde wegen seiner übergroßen Leistungsfähigkeit hierin „König der Holzfäller" genannt. Der Baske tauchte vor ungefähr zwei Jahren in Paris auf und setzte sich dort infolge seiner großen physischen Kraft, seines geradezu explodierenden Kampftemperaments langsam, aber sicher durch, dies um so mehr, als Frankreich zurzeit ja kaum Schwergewichte hat, die internationalen Wert besitzen.


*Fritzchens Wunsch*

*Morgen wird er sieben Jährchen,*
*Fritz, der kleine Nimmersatt.*
*Mutter streichelt seine Härchen,*
*Fragt ihn, welchen Wunsch er hat.*

*Und er spricht ins Ohr ihr leise:*
*„Goldnes Mütterlein, — horch auf:*
*Dr. Oetker's Puddingspeise*
*Mit dem „Hellkopf" oben drauf!"*

Kindern macht man wirklich eine große Freude, wenn man ihnen einen so gut schmeckenden und nahrhaften Oetker-Pudding vorsetzt. Einfach und leicht zu bereiten, ist er eine feine, auch von den Erwachsenen geschätzte Nachspeise. Ein Oetker-Pudding bereichert Ihren Tisch und läßt Sie leicht an anderer Stelle sparen.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten
**Oetker-Rezeptbücher**
wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

# Verdienen die Amseln noch den Schutz des Gesetzes?

Von Kurt Wagner, Sebnitz.

Wer möchte wohl im Vorfrühling das Lied der Amsel missen, die Besiegelung des Endkampfes zwischen altersschwachem Winter u. siegendem Lenz?

Wer lauscht nicht andachtsvoll nach verbrausten Gewittertoben den warmen Flötentönen ihrer fragenden Strophen, die sie im Schutze des Laubendaches reimt, während noch die letzten Regengüsse die Fluren segnen? —

Und gar dem Zwiegesang zweier buhlenden Amselhähnchen im Abenddämmern zu lauschen, — welch ein Hochgenuß!

Unstreitbar ist der Amselgesang der süßeste Laut aus Vogelkehlen in der Nähe menschlicher Wohnungen, der dem gelbgeschnäbelten Schwarzrock nur Freunde wirbt.

Sie ist ein Freudestifter, sie spendet Schönes und Edles, bereichert die heimische Natur, die so arm geworden war an Vogelsang, seit die Kultur mit Stacheldraht und Maschenzaun das erfrischende Grün der lebenden Hecken aus dem Bilde der Städte und Dörfer verbannte. —

Und doch hat die Frage: „Verdienen die Amseln noch den Schutz des Gesetzes?" ihre volle Berechtigung, seitdem sie es nämlich vorgezogen haben, ihre Lebensweise zu ändern und sich in einem Maße zu vermehren, daß sie für die meisten Gartenbesitzer zu einer Plage geworden sind.

Noch vor fünfundzwanzig Jahren war die Schwarzdrossel ein ausgesprochener Waldvogel, die gleich ihrer Base, der Singdrossel, im faulenden Laube des Waldbodens ihre Nahrung suchte und fand. Besuchte sie ab und zu einmal den Garten, um an süßen Früchten zu naschen, so hemmte man den Schritt, um den lieben Gast nicht zu stören. —

Anders heute. In allen Ecken des Gartens kreischt der Kampf- und Warnungsruf der Amseln.

In den Kreisen der Obstzüchter und Gartenbauer mehren sich die Klagen über die durch Amseln angerichteten Schäden von Jahr zu Jahr und wollen namentlich zur Zeit der Frühobsternte nicht verstummen.

Die ersten und darum die wertvollsten Erdbeeren, die reifsten und darum die süßesten Früchte fallen ihnen todsicher anheim. Man kann noch so zeitig aufstehen, um zu ernten, schon scheucht man die Amseln auf, die laut kreischend das Feld räumen und vom nächsten Zaun listig blinzelnd sich am Aerger der Menschen weiden. Bei ihrem zahlreichen Auftreten können sie in Erdbeeranlagen geradezu verheerend wirken.

Und ähnlich den Staren nehmen sie die Kirschen an. Wenn sie auch nicht in Scharen und geschwätzig wie diese anfliegen, so schadet sie durch ihre zähe Dauerarbeit.

Der aufmerksame und mit dem Gartenleben vertraute Beobachter wird sich aber auch erinnern, daß er oft, namentlich nach Regengüssen, die Amsel im Garten antraf, als sie einen Regenwurm nach dem andern aus der Erde herauszog und sich schmecken ließ — wieviel wohl in einer Stunde? — Soll man wegen der Regenwürmer ein Aufhebens machen und die Anklage erweitern? — Die neuere Forschung hat uns über die Aufgabe der Regenwürmer bei der Zubereitung der Pflanzennahrung aufgeklärt, und nur noch unwissende oder gedankenlose Gartenarbeiter werden heute noch beim Umgraben die Regenwürmer den Hühnern vorwerfen.

Nun ist ja glücklicherweise die Zahl der Regenwürmer Legion. Aber wenn man im Grundstück auf jedem dritten und vierten Beet eine Amsel beobachtet, wie sie Minute auf Minute Würmer verspeist, und wenn man eine ungestörte Vermehrung der Amseln im gleichen Maße wie bisher berechnet, so muß man auch in diesem Punkte die Amsel zu den Gartenschädlingen rechnen.

Von ganz besonderem Interesse ist es aber, die Amsel in ihrem Verhalten den anderen Vögeln gegenüber zu beobachten.

Mit wieviel Liebe und Kosten werden im Winter hier und da Futterplätze für die Vögel eingerichtet. Mit mehr oder weniger Sachverständnis sucht man dem Nahrungsbedürfnis aller Vogelarten, die man als Gartenpolizei schätzt, gerecht zu werden. Wie freut man sich in den ersten Tagen des Zuzugs unserer gefiederten Freunde!

Doch nicht lange. Gar bald hat die Amsel die günstige Gelegenheit erspäht, die sie nicht eher verläßt, bis das letzte Restchen Fleisch verschwunden ist. In ihrer zänkischen Art leidet sie keinen anderen Vogel neben sich, und in respektvoller Entfernung beobachten begehrenden Blickes die anderen Kostgänger den Nimmersatt. Ja, selbst dann, wenn sie das ihr zusagende Futter verzehrt hat, bequemt sich die Amsel noch nicht zum Aufbruch. Die Fütterungseinrichtungen sind meist gegen den Wind geschützt, und das behagt ihr. Sie plustert sich auf und richtet sich zum Bleiben und Nächtigen ein. Futterplätze, an denen Amseln heimisch geworden sind, gehen den anderen Vögeln verloren. Bei ihrer Vorliebe für Fleischkost sucht die Amsel auch die jungen Bruten anderer Kleinvögel heim. Und hierauf möchte ich die Aufmerksamkeit aller Garten- und Vogelfreunde einmal ganz besonders richten, damit authentisches Material gesammelt werden kann.

Zwei Fälle erlebte der Verfasser selbst.

Durch den Kampfruf zweier Amselhähnchen aufmerksam gemacht, betrat er seinen Garten und bemerkte ein Amselhähnchen, das etwas Undefinierbares im Schnabel hatte und von dem anderen gejagt wurde. Lange Zeit ging die Hatz durch das Randgebüsch, bis das Hähnchen seine verfolgte Beute fallen ließ, die sich als die zerfleischte Leiche eines eben aus dem Ei entschlüpften Vögleins erwies. Ein andermal — vor Jahren — saß er auf der Bank eines Parkes, als er durch das unruhige Verhalten eines Finkenpaares aufmerksam wurde, das ängstlich schreiend eine Stelle im Gebüsch umflatterte. Er ging der Sache nach und erblickte zu seinem Erstaunen eine Amsel, die sich mit einem Nest zu schaffen machte, bis ein nackter junger Fink, arg zugerichtet, zur Erde stürzte.

Ueberall klagt man über die Abnahme der Vogelwelt in unseren Gärten. Ueberall aber wird man des Ungeziefers kaum Herr und muß für die Bekämpfung der Schädlinge an unseren Kulturpflanzen Unsummen ausgeben. Sollte man in der Zunahme der Amseln und ihrem Treiben nicht auch einen Grund zu suchen haben für die Flucht und Minderung der Kleinvögel im Garten?

Diese Frage ist von volkswirtschaftlicher Bedeutung und bedarf dringend der Klärung. Deshalb wird jeder Gartenfreund und Weinbergbesitzer im eigenen Interesse gebeten, der Redaktion der „Schwerter Zeitung" Beobachtungen unter näherer Beschreibung mitzuteilen und in der kommenden Brutzeit dieser Angelegenheit sein besonderes Interesse zuzuwenden.

Sollte sich ergeben, daß die Amsel in ihren Schäden ihren Nutzen bei weitem übersteigt, dann müßte die Gesetzgebung ihre Folgerung daraus ziehen! Wenn man auch niemals der Ausrottung der Amseln zustimmen würde, Maßnahmen zur Verminderung ihrer unnatürlichen Uebersahl würden das Gleichgewicht in der Natur wiederherstellen.


Billig! **8 billige Wochen!** Billig!

Sämtliche **Damen-, Herren- und Kinderwäsche** werden zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft. Ferner einzelne und angeschmutzte Wäscheteile, sowie **ein großer Posten Kleiderstoff-Reste** sollen für **die Hälfte des Preises** verkauft werden. Diese Artikel sind auf Tischen ausgelegt.

**Otto Wilke** Manufaktur- und Ausstattungsgeschäft **Schwerte**


## Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde soll am Samstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

**1 Klavier**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden. Zusammenkunft an der Schule in Geisecke.

Westhofen, den 10. März 1926.

895) Grube, Vollziehungsbeamter.

## Konkurs Verfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Adolf Philippsborn-Giesberg zu Schwerte und Westhofen** und dessen Inhabers, des Kaufmanns Adolf Philippsborn zu Westhofen ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

**24. März 1926, vormittags 11 Uhr,**

vor dem Amtsgericht in Schwerte — Zimmer Nr. 6 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 3. März 1926.

896) **Das Amtsgericht.**

**Die Abfuhr der Kohlen und Nebenprodukte** für das städtische Gaswerk soll für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 vergeben werden.

Vertragsbedingungen liegen auf dem Gaswerksbüro zur Einsicht offen und es können von dort Angebotsformulare zum Preise von 1.— Mk. bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 16. März 1926, vorm. 11 Uhr, auf dem Gas- und Wasserwerksbüro, hier, Liethgasse 36, einzureichen und werden in Gegenwart der Anbieter geöffnet. 886

**Schwerte,** den 9. März 1926.

**Verwaltung des städt. Gas- u. Wasserwerks.**


## Bei diesem Wetter

ist der wasserdichte Mantel unentbehrlich!

Ich empfehle:

**Gummi-Mäntel**

in erstklassigen Fabrikaten wie Continental u. s. w.

**15.50 18.- 21.- 29.- 36.- 41.-**

**Loden-Mäntel**

beste Münchener Fabrikate

**17.50 23.- 29.- 38.- 45.- 56.-**

**Wasserdichte Mäntel**

aus neuesten Stoffen, imprägniert 894

**zu sehr billigen Preisen.**

**Bernhard Aaron**

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

900

ff. Kabeljau v. Stck. per Pfd. 22 ₰
ff. grüne Heringe per Pfd 12 ₰
ff. Bückinge ℔ 25 ₰
Kiste 1.05 ℳ

**A. Kalsbach**

**Garten**

1. Fabrikate wie: **Küppersbusch** und **Krefft**
Garantie für jeden Herd
Zahlungserleichterung
**Reparaturen** in eigener Werkstatt.

**Adolf Tondok**
Hörderstr. 6.

**Anzüge, Ulster, Covercoat**

(Maßarbeit), wenig getragen, Größe 46–48, billig zu verkaufen. 893
Sedanstr. 15, parterre.

**Jung. Halbtagsmädchen**

sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 898

**M.-G.-V. „Liederkranz", Lichtendorf**

Chorleiter: Otto Hefendehl.

Sonntag, den 14. März 1926, nachmittags 4 Uhr im Freischütz-Saal

**Militär-Konzert**

unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des **Inf.-Regiments Nr. 18 aus Münster**
Leitung: Musikdirektor R. Lehmann.

Kassenöffnung 3 Uhr — Kassenöffnung 3 Uhr

Es ladet freundlichst ein
**Der Vorstand.**

**Lebensmittelgeschäft**

**in guter Lage**
sofort zu besonders günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**
Zur Übernahme sind mindestens **5000 Mark bar** erforderlich.
Gefl. Anzeigen unter Chiffre 891 an die Geschäftsstelle ds. Ztg. erbeten.

**Konfirmations-Geschenke**

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

**Buchhandlung C. Braus, Bahnhofstr. 3**

Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Lehranstalten werden gebeten, ihre **Schulbücher-Bestellungen** baldmöglichst zu machen, damit ein rechtzeitiger Erhalt sichergestellt ist.

**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte (Ruhr).

# Verfehlte Reichsbank- und Reichsbahnpolitik.

**Reichsbankdiskont und Reichsbahntarif.**

Wenn man sieht, wie man sich allerorten um die Ankurbelung unserer Wirtschaft bemüht, so kann man sein Befremden über das Gebaren nicht verhehlen, daß man seit längerer Zeit bei der Reichsbank und der Reichsbahn feststellen muß. Stößt man doch bei diesen beiden Instituten auf alles andere, als auf gesunde Wirtschaftspolitik. Ja, man findet sogar Anordnungen und Zustände, die der Notlage der Wirtschaft Hohn sprechen.

Wie lange, so fragt man sich erstaunt, gedenkt die Reichsbank noch einen Diskontsatz von 8 Proz. beizubehalten, während die Börse Gelder zu 5 Proz. ausleiht? Die Differenz von 3 Proz. zwischen dem Reichsbankdiskont und dem Privatdiskont stellt eine Unmöglichkeit dar, die man endlich beseitigen sollte. Indessen: Reichsbankpräsident Dr. Schacht zögert mit der seit Wochen fälligen erneuten Herabsetzung des Diskonts. Da die deutsche Wirtschaft nicht zuletzt durch die unerhört hohen Zinssätze in die gegenwärtig so schwere Produktionskrise gelangt ist, ist es begreiflich, daß man sehnsüchtig nach dem Zeitpunkt ausschaut, wo durch Verbilligung der Geldsätze die in Not befindlichen Geschäfte, und das sind mehr oder weniger alle, wieder flott gemacht werden können. Aber man vertröstet die Fragenden und Fordernden mit schönen Redensarten von einem Monat zum anderen. Jetzt verlautet, daß man im April die Herabsetzung der offiziellen Bankrate eintreten lassen will. Warum noch so lange warten? Staats- oder wirtschaftspolitische Bedenken können nicht in Betracht kommen. Wo sollten sie liegen? Man sucht vergeblich nach den Gründen. Sollte die Schuld die Schwerfälligkeit des bürokratischen Apparates tragen? Fast scheint es so. Hat man noch immer nicht gelernt, vom grünen Tisch aufzublicken und so zu handeln, wie es die Stunde gemäß dem Gang der Ereignisse fordert?

Und nicht minder verfehlt ist die Reichsbahnpolitik, die in letzter Zeit von seiten des Parlaments mit Recht einer scharfen Kritik unterzogen worden ist, die Generaldirektor Oeser nicht hat widerlegen können. Wohl hat er in Unterredungen seine Maßnahmen zu verteidigen versucht. Aber seine Rechtfertigungen waren schwach. Die Reichsbahn, so führte der preußische Handelsminister Dr. Schreiber im Landtage aus, ist nicht nur eine Reparationsanstalt, sondern ein wichtiges nationales Wirtschaftsinstitut, und ist als solches bei aller Berücksichtigung der Reparationsverpflichtungen den Wünschen der Wirtschaft nicht im entferntesten in dem Maße entgegengekommen, wie es möglich gewesen wäre. Es soll hier nicht auf die einvernehmende Tatsache eingegangen werden, daß die Reichsbahn bedeutende Aufträge an das Ausland vergeben hat, während die deutsche Industrie infolge des anhaltenden Auftragsmangels brach liegt. Es handelt sich hierbei nur um gewisse Zweige der Industrie. Dagegen wird die gesamte Wirtschaft von der ungesunden Tarifpolitik betroffen, welche die Reichsbahnverwaltung, und zwar nicht zuletzt sich selbst zum Schaden, betreibt. Immer und immer wieder ist die Herabsetzung der Gütertarife gefordert worden. Aber die Stimmen sind, mochten sie auch noch so nachdrücklich sein, ungehört geblieben. Würden der Reichsbahn tatsächlich durch die Herabsetzung der Tarife Mindereinnahmen erwachsen? Kein Wirtschaftler kann dies glauben. Sind doch hohe Gütertarife in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges tatsächlich nicht geeignet, die Kassen der Bahn zu füllen. Es ist nicht zu verwundern, wenn die Reichsbahnverwaltung in letzter Zeit wiederholt auf die gewaltigen Mindereinnahmen hinwies, die sie zu verzeichnen hat. Dagegen würde eine durchgreifende Ermäßigung der Tarife sowohl der Wirtschaft wie auch der Reichsbahn helfen, da diese dann viel größere Transporte als jetzt erhalten würde. Auch für die Reichsbahn gilt der kaufmännische Grundsatz vom großen Umsatz und kleinen Nutzen.

Es ist bedauerlich, daß die Reichsregierung bei beiden Instituten nicht in dem Maße eingreifen kann, wie es wünschenswert wäre. Zweifellos wird einmal der Tag kommen, an welchem sowohl die verantwortlichen Leiter der Reichsbank wie der Reichsbahn, durch die Entwicklung der Dinge gezwungen, einsehen werden, daß sie eine verfehlte Politik getrieben haben. Möge es dann mit der Einsicht nicht zu spät sein! An Mahnungen und Warnungen aus den verschiedensten Kreisen hat es wahrlich nicht gefehlt. Dr. H. K.

# Aus Stadt und Umgebung

## Die Lehrlingshaltung im Handwerk.

Die bevorstehende Schulentlassung zu Ostern veranlaßte die Handwerkskammer Dortmund, in ihrem Lehrlingsausschuß sich mit verschiedenen Fragen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens zu beschäftigen. Wenngleich auch ein starker Andrang von Lehrlingen zu allen Handwerksberufen zu erwarten ist, wird es doch nicht möglich sein, generell die Höchstzahlvorschriften zu erweitern. Ein starkes Hindernis für die Lehrlingshaltung bildet heute noch teilweise die Höhe der Berufsschulbeiträge. Die Kommission ist der Auffassung, daß für diese Kosten nach Möglichkeit der Staat mit einem möglichst hohen Prozentsatz heranzuziehen sei. Zur Förderung eines guten Einvernehmens zwischen der Berufsschule und dem Handwerk ist beschlossen worden, Berufsschullehrer zu den Prüfungsausschüssen der Kammer hinzuziehen. Dieser Beschluß der Vollversammlung hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Die Frage der Prüfung der Fabriklehrlinge bedarf vor endgültiger Regelung noch einer eingehenden Prüfung. Um den Lehrlingen im Damenschneiderinnen- und Putzmachergewerbe die Möglichkeit einer guten Vorbereitung auf die Gesellenprüfung zu geben, wurde seitens der Kammer den Innungen die Abhaltung von Kursen empfohlen. Einige vorgeschlagene Aenderungen des Lehrvertragsformulares fanden Anklang.

---

**Schwerte**, den 11. März.

÷ **Unglück oder Unvorsichtigkeit?** Am gestrigen Abend wurde um 8.20 Uhr die Fabrikarbeiterin Emmi Rhode aus Höchsten im hiesigen Bahnhof zwischen den Gleisen liegend, aus Nase und Mund blutend, aufgefunden. Die Verletzte war im Besitze einer Arbeiter-Wochenkarte zwischen Schwerte und Iserlohn. Es muß angenommen werden, daß die Verletzte aus dem Zuge gesprungen ist, als sie merkte, daß sie sich bereits auf der Fahrt über Schwerte hinaus befand. Die Verletzte wurde dem hiesigen kathol. Krankenhaus zugeführt. — Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie gefährlich das Abspringen auf oder vom fahrenden Zug ist und welche schlimmen Folgen ein solches Unglück nach sich ziehen kann.

+ **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich gestern vormittag auf dem Gelände der Werkstatt im „Grüntal". Der Schlosser Brieke von der Schwerterheide wurde von einem Werksauto derart unglücklich angefahren, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt; er wurde ins Krankenhaus gebracht.

÷ **Militär-Konzert.** Der M.-G.-V. „Liederkranz"-Lichtendorf gibt unter der bestbewährten Leitung seines rührigen Dirigenten, Herrn Lehers Hesendehl, am kommenden Sonntag, den 14. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Freischütz ein großes Konzert. Die gesamte Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 18 aus Münster wird ein erstklassiges Programm abwickeln. Von jeher haben die Militärkonzerte sich besonderer Beliebtheit an unserm Orte erfreut, und dürfte auch Sonntag mit einem vollen Haus gerechnet werden.

+ **Aus der Zentrumspartei.** In einer gestern abend im Vereinshause abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, auf Sonntag, den 28. d. Mts., vorm. 11 Uhr, eine Mitgliederversammlung einzuberufen, in der alle schwebenden politischen Tagesfragen eingehend besprochen und zu denselben Stellung genommen werden soll. Außerdem wird ein Referat über den großen Vortrag von Dr. Wirth in Dortmund gehalten.

÷ **Versetzungs- und Zensurenangst.** Vielen Jungen und Mädchen werden diese letzten Wochen vor Ostern vergällt durch die Furcht vor einem Sitzenbleiben in der Schule oder vor einer minder guten Zensur. Man kann es oftmals hören, wie die Eltern den Kindern ankündigen, daß sie, wenn sie eine schlechte Zensur mit nach Hause bringen oder etwa gar nicht versetzt werden, etwas erleben können. Es ist wohl gar nicht so streng und so bös gemeint, aber die Eltern glauben es sagen zu müssen, um noch in den letzten Wochen die schlechte Zensur und das Sitzenbleiben abzuwenden, obwohl sie da in der Regel nicht mehr viel tun läßt. Von seiten der Schule und in der Presse wird so oft auf die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit von Schule und Haus hingewiesen, aber diese Mahnungen finden bedauerlicherweise nicht die Beachtung, die sie haben sollten. Die Eltern verlassen sich leider viel zu sehr auf die sogenannte Begabung der Jugend, die doch nicht selten trügt, oder sie schenken den abweichenden Aussprüchen der Lehrer, die als Fachmänner ein besseres und gereifteres Urteil haben, keinen Glauben, bis es schließlich zu spät ist.

÷ **Aenderung der Fernsprechgebühren?** Von seiten des Deutschen Industrie- und Handelstages ist eine Entschließung gefaßt worden, in der eine Aenderung der Fernsprechgebühren gefordert wird. Unter Herabsetzung der Einzelsprechgebühren soll wiederum, wie in dem Tarif von 1921, eine laufende Grundgebühr erhoben werden. Die Reichspostverwaltung hat zu diesem Vorschlage noch nicht Stellung genommen, auch noch nicht ihrem Verwaltungsrat unterbreitet. Doch steht sie der Wiedereinführung der Grundgebühr nicht unsympathisch gegenüber, zumal sie der zurzeit geltenden Fernsprechgebühr im Jahre 1923 nur ungern zugestimmt hat.

÷ **Frachtfreie Beförderung von Kirchenglocken.** Bisher wurden Kirchenglocken als Ersatz für die im Kriege eingeschmolzenen Glocken frachtfrei befördert. Diese Frist läuft am 30. Juni d. Js. ab. Die Restverwaltung für Reichsaufgaben hat darauf aufmerksam gemacht, daß mit einer Verlängerung der Frist nicht zu rechnen ist. Die Kirchengemeinden tun also gut, ihre Transporte bis zu dem genannten Zeitpunkt zu bewerkstelligen, falls sie Frachtfreiheit in Anspruch nehmen wollen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 10. März 1926.** Das nördliche Tief ist nach Nordosten abgezogen, während gleichzeitig über England der Luftdruck stark gestiegen ist. Bei vielfach starken bis stürmischen nordwestlichen Winden sind so die Temperaturen gesunken. In Deutschland liegen sie heute morgen zwischen 1 und 3 Grad. Im Norden herrschen Schneefälle vor, sonst ist es heiter bis bewölkt. — Wetteraussichten bis Freitag: Meist bewölkt, zeitweilig aufheiternd, Niederschläge in Schneeschauern, vielfach in Schneeform, Temperaturen bis zu leichtem Frost sinkend.

÷ **Hörde**, 11. März. Es ist nichts so fein gesponnen... Die Wahrheit dieses Sprichwortes mußte ein in der Schulstraße wohnender Arbeiter erfahren. Der Betreffende ließ sich vor einigen Jahren in Hörde mit seiner Geliebten nieder, die er als seine angetraute Ehefrau ausgab, trotzdem er in seiner ostpreußischen Heimat eine Frau mit sieben Kindern sitzen hatte. Sieben Jahre liebte er nun hier mit seiner Geliebten als Frau und Mann, bis vor einigen Tagen die angebliche Frau starb. Der Todesfall wurde nun so angemeldet, als ob seine rechtmäßige Frau gestorben wäre. Der Schwindel wurde aber bald entdeckt, und der Täter wird sich nunmehr wegen seiner falschen Angabe zu einer amtlichen Beurkundung zu verantworten haben.

÷ **Hörde**, 11. März. Neue Arbeits-Aussichten! Die Gewerkschaft Lothringen beabsichtigt, wie wir aus guter Quelle erfahren, an der Kluse im Anschluß an die neue Eisenbahnstrecke einen neuen Wetterschacht mit Personenförderung abzuteufen. — Wie verlautet, soll auf dem alten Schacht der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" die Förderung abgebrochen werden und das damit freiwerdende Material bei dem Neubau zur Verwendung kommen. — Damit wäre für unsere dortende Arbeiterschaft wieder eine neue Beschäftigungsmöglichkeit geboten, die hoffentlich durch eine bessere Konjunktur recht belangreich wird.

÷ **Wellinghofen**, 11. März. Jubiläum einer Gemeindeschwester. Wie sie immer still und treu ihrem wahrlich nicht leichten Amte nachgegangen ist und nie davon Aufhebens gemacht hat, so feierte die evangelische Gemeindeschwester Berta vor einigen Wochen still und zurückgezogen ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Es wird wohl kaum einen Einwohner geben, der nicht unsere stets hilfsbereite und immer emsige Schwester Berta kennt. Es sind nun auch bereits sechzehn lange Jahre verflossen, seit Schwester Berta ihre Arbeitskraft und ihre gesammelten Erfahrungen dem Dienste unter unseren Gemeindemitgliedern gewidmet hat; wenn ihr stilles Wirken ihr auch keine irdischen Güter und große Ehren eingebracht hat, so hat sie sich doch mit ihren Liebeswerken die Liebe und Dankbarkeit so mancher Familie erworben. Wir wünschen der Jubelschwester, daß sie noch lange Jahre in alter Frische in ihrem erwählten und liebgewonnenen Berufe zum Besten der Gemeinde wirken möge.

—oo—

# Gegen den Straßen- u. Hausierhandel.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels schreibt:

Obgleich bereits von dem Kriege der Straßen- und Hausierhandel in einzelnen Städten nicht unerheblichen Umfang angenommen hatte, ist er aber in den Jahren 1919 bis 1925 von Jahr zu Jahr in einem Ausmaß angewachsen, daß er eine stärkere Gefährdung des Daseins der ansässigen Geschäftsinhaber bildet. Insbesondere im abgelaufenen Jahre 1925 haben sich die Klagen über den zunehmenden Straßenhandel aus allen größeren Orten des Vaterlandes empfindlich gemehrt, das gleiche kann von dem Handel im Umherziehen, dem eigentlichen Hausierhandel, gesagt werden.

Die Gründe für diese betrübliche Zeiterscheinung sind nicht nur in der steigenden Arbeitslosigkeit zu

---

# Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er kam ihrer freundlichen Einladung nach und ließ sich auf einen Sessel nieder, indem er zu der alten Dame gewendet, in vertrautem Tone sprach:

„Ihr Hierherkommen zu dieser Zeit ist mir eine große Ueberraschung, meine liebe Freundin. Nach Mr. Cliffords Erzählung befürchtete ich, Sie würden diesen Winter nicht nach London kommen."

„Wirklich! Was erzählte denn Clifford von mir?"

„Daß Sie ihren Arm gebrochen hätten und infolgedessen sehr schwach seien. Ich sprach ihn bei dem Feste, das ich dieser Tage zu Ehren eines Freundes gab und erkundigte mich nach Ihnen. Er war Ihretwegen sehr besorgt, weil Ihr Hausarzt Sie, seiner Ansicht nach, unrichtig behandelte. Er vermutete, daß Sie hier seien, weil ihm Miß Thompson mitgeteilt hatte, daß Sie über Edinburg gereist seien."

„Ich werde von meinen Verwandten gut bewacht," antwortete Miß Winham kalt. „Dieser Brief, der meine Ankunft meldete, muß noch vor meiner Abreise von Edinburg abgesandt und vor mir hier eingetroffen sein. — Sagte Mr. Clifford Ihnen auch, welcher Umstand das mir widerfahrene Mißgeschick herbeigeführt hatte?"

„Er erzählte, daß Sie die Treppe hinuntergestürzt seien."

Daß er auch durch Clifford gehört, Miß Winham behauptete, man habe sie die Treppe hinuntergestoßen, verschwieg der Graf.

Der schlaue Clifford hatte diese Mitteilung in der Absicht gemacht, einer etwaigen Erzählung seiner Tante die Glaubwürdigkeit zu nehmen.

„Ja, Mylord, ich stürzte allerdings die Treppe hinunter, aber nicht infolge eines unglücklichen Fehltrittes, sondern durch die Hand eines Elenden, der meinen Tod wünschte."

„Und wer sollte fähig gewesen sein, eine so ruchlose Tat zu verüben?" rief der Graf entrüstet.

„Es war entweder Martin Clifford oder Elsbeth Thompson," erwiderte die Matrone bestimmt.

„Das ist eine schwere Anklage," sagte der Graf entsetzt.

„Allerdings, und Sie bezweifeln, wie ich sehe, meine Worte. Aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es keine Einbildung, sondern meine feste Ueberzeugung ist. Mein Hauptverdacht ruht auf Elsbeth Thompson. Ich will sie nicht wiedersehen und habe auch deshalb in Edinburg den Besuch ihrer Eltern nicht angenommen. Der Zweck meines Hierseins ist, einen hiesigen Arzt zu konsultieren und mit Ihnen Rücksprache wegen der Aenderung meines Testamentes zu nehmen."

„Ich erinnere mich noch sehr wohl der Bestimmungen, die Sie darin getroffen haben," sagte der Graf ernst. „Wollen Sie Elsbeth Thompson vollständig enterben?"

„Sie sowohl, als auch Martin Clifford," antwortete die Gefragte entschieden. „Beide sind habgierig und erwarten mit Ungeduld meinen Tod."

Sie wiederholte nun das zwischen Elsbeth Thompson und Martin Clifford geführte Gespräch, welches sie auf dem Schloß Winham belauscht hatte.

„Wer soll Ihr Erbe sein?" fragte der Graf, nachdem sie geendet hatte.

„Lebte ihr Sohn noch, Mylord, so würde ich ihn zum Universalerben ernennen aus Liebe zu seiner Mutter und Großmutter; aber Sie haben leider weder Kind noch Enkel. Ich lebte immer sehr zurückgezogen, so daß ich nur wenige Freunde habe. Meine Diener sind treu und anhänglich, und Miß Gloom, meine junge Gesellschafterin, ist mir aufrichtig zugetan. Ich habe viel darüber nachgedacht und bin endlich zu folgendem Entschluß gekommen. Clifford und Miß Thompson erhalten nur den gesetzlichen Pflichtteil, meine anderen entfernten Verwandten auch, das Waisenhaus erhält eine bedeutende Summe, meine Diener werden lebenslänglich versorgt, und der Rest meines Barvermögens soll Miß Gloom zufallen."

„Ist das die junge Dame, der Sie mich soeben vorstellten?"

Miß Winham bejahte.

„Sie ist sehr schön; ist sie eine Verwandte von Ihnen?"

„Nein, sie ist meine Gesellschafterin, die mir ein mir befreundeter Geistlicher empfahl. Ich habe sie sehr lieb gewonnen und halte es für meine Pflicht, für sie zu sorgen. Ich bin überzeugt, daß Valerie an mir hängt, trotzdem ich alt bin und kein einnehmendes Aeußere besitze.

„Aber bevor Sie ihr einen Teil Ihres Vermögens vermachen, sollten Sie sich doch genau über Ihre Herkunft erkundigen," bemerkte der Graf, „denn Sie müssen doch wissen, wem Ihr Reichtum zugute kommt."

„Ich weiß alles," antwortete die Matrone, die ihrem gegebene Versprechen treu blieb und sogar ihrem bewährten Freunde nichts von der Geschichte ihres Schützlings mitteilte. „Ich kenne die Verhältnisse von Miß Gloom so genau, wie sie dieselben selbst kennt."

„Sie hat ganz entschieden ein feines, vornehmes Aussehen und verdient gewiß Ihre Neigung und Liebe; aber trotzdem ist mir der Gedanke peinlich, daß Clifford, dem ich nicht zutrauen kann, daß er Sie töten wollte, in Ihrem Testament unbedacht bleiben sollte. Ich kann sein Benehmen Ihnen gegenüber nicht entschuldigen; aber für einen Heuchler kann ich ihn nicht halten, da er nie vorgab, Sie zu lieben. Sie begegneten auch ihm immer mit Mißtrauen und zeigten ihm nur wenig Wohlwollen. Verzeihen Sie mir diese offene Sprache; aber da Clifford Ihr nächster Verwandter ist, hat er doch mehr Ansprüche an Ihr Vermögen als eine Fremde."

Sie sprachen noch mancherlei. Aber ihr klares Urteil überzeugte den Grafen, so daß er es aufgab, noch ferner für das Interesse Cliffords einzutreten.

„Sie müssen Miß Gloom noch öfter sehen, Mylord; ich möchte, daß Sie ihr Freund würden. Sie steht allein in der Welt und hat niemanden als mich. Und ich werde nicht mehr lange über sie wachen können; ich fühle meine Kräfte schwinden. Die Erschütterung von dem Falle, der mich betroffen, war zu groß. Meine Tage sind gezählt. Valerie ist ein argloses Kind; was soll aus ihr werden, wenn ich nicht mehr um sie bin? Sie ist so schön und unschuldig!"

„Meine liebe Freundin!"

„Sie, Graf St. Berry, stehen mit all Ihren Ehren und Reichtümern ebenso einsam da, wie ich. Ihr Sohn ist tot, Sie haben keine Nachkommen. Sie müssen sich recht oft nach liebevoller Umgebung in Ihrem großen Hause sehnen. Niemand hätte daran gedacht, daß ich auch dieses Sehnen empfinden könne, aber es war so. Valerie wußte die Leere in meinem Herzen auszufüllen; sie wurde mir, trotz unserer kurzen Bekanntschaft, ein Trost und eine Stütze; um so mehr bereitet mir ihre Zukunft Sorge. Wollen Sie ihr Beschützer werden, wenn ich aus diesem Leben geschieden bin?"

Der Graf vermochte dem bittenden Blick Miß Winhams nicht zu widerstehen, er gab ihr das verlangte Versprechen.

Miß Winham setzte eine kleine silberne Handglocke in Bewegung. Valerie trat wieder ein und nahm auf den Wunsch ihrer Herrin auf einem Stuhl Platz.

(Fortsetzung folgt.)

suchen, sondern liegen vor allem auch in der großen Hemmungslosigkeit, mit der die örtlichen Polizeibehörden allen Gesuchen um Bewilligung von Straßenhandels- und Hausierscheinen gegenübertreten. Dazu kommt, daß die Stadtgemeinden als Eigentümerinnen der Straßen und Plätze eine gewisse Gebühr von den Straßenhändlern nehmen und dadurch ihr Einkommen vermehren. Sie übersehen dabei kurzsichtigerweise, daß sie damit die Steuerkraft der ansässigen heimischen Bevölkerung aufs empfindlichste schädigen. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, wenn dem Straßen- und Hausierhandel in vollem Umfange Handelsfreiheit gegeben wird. Aus dieser Tatsache schließt er, daß er nicht so streng den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen braucht, wie der seßhafte Geschäftsinhaber.

Auch halten wir es für völlig falsch, daß, wie es vielfach geschieht, seitens der maßgebenden, mit der Ueberwachung des Straßen- und Hausierhandels beauftragten Behörden mit größerer Rücksicht und Milde verfahren wird, als gegenüber den anderen Geschäftstreibenden. Der Hinweis auf die angeblich soziale Notlage der Straßenhändler ist in den meisten Fällen verfehlt, da es diesen tatsächlich vielfach besser geht, als den schwer um ihr Dasein ringenden Ladengeschäftsinhabern. Außerdem ist für die anderen Gewerbetreibenden eine solche Rücksichtsnahme vollkommen unverständlich. Sie empfinden diese Handhabung als ein Unrecht gegen sich.

Die Beschwerden bei den hierfür in Betracht kommenden lokalen Behörden sind größtenteils vergeblich gewesen. Mit kluger Berechnung suchen sich die Straßenhändler die Standorte besonders vor den Läden der Geschäftsinhaber aus, mit deren Waren sie im besonderen handeln, um einen Teil der regelmäßigen alten Kundschaft abzufangen.

Die Behauptung, daß hier und da ein Mangel an geeigneten Ueberwachungsbeamten den Kampf erschwert, trifft nur für wenige Orte zu. In jedem Falle müßte der Kampf gegen unlautere Elemente im Straßenhandel viel schärfer geführt werden. Das muß der seßhafte Einzelhandel im wohlverstandenem Interesse seines Daseins verlangen. Im Gegenteil, der eingesessene Handels- und Gewerbetreibende ist der Hauptträger der Steuerkraft und kann einen besonderen Schutz der Regierung gegenüber den Straßen- und Hausierhändlern verlangen.

Auch Gründe des Verkehrs sprechen unbedingt für eine wesentliche Einschränkung des Straßenhandels. Durch das vielfach laute, mit großem Geschrei verbundene Anpreisen der Ware der Straßenhändler wird der ohnehin schon hier und da unerträgliche Lärm noch vielfach vermehrt. Ganz besondern besagt wird, daß die Straßenhändler hier und da feste Stände halten, in denen sie jahrelang täglich dem seßhaften Geschäftsinhaber Schaden zufügen. Ihre Auslagen auf dem Wagen sind oft 6 bis 8 qm groß. Hieraus geht allein schon hervor, in welch hervorragendem Maße sie Ware umsetzen.

Zur Begründung unserer Ausführungen sei auf auf eine besondere Erscheinung des Jahres 1925 verwiesen.

Am Allerheiligentage geschah es, daß zu Köln den Straßenhändlern unbeschränkte Verkaufszeit gestattet wurde, während die Ladengeschäftsinhaber nur an den üblichen Geschäftsstunden verkaufen durften. Ja, es wurden sogar Schutzleute vor den Geschäften aufgestellt, um einzugreifen für den Fall, daß es einem Geschäftsinhaber einfallen sollte, etwa einige Minuten länger seinen Laden aufzuhalten, während der vor seinem Laden stehende Straßenhändler unbehelligt seine Ware mit Getöse anpreisen konnte.

—oo—

# Aus den Provinzen.

### Schuldentilgung der städtischen Werke.

**Hagen,** 11. März. Die Hagener städtischen Werke (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke) müssen als Zinsen und Tilgung ihrer Vorkriegsschulden für 1926 den Betrag von 504 140 Mark abführen.

### Neue Beschäftigungsmöglichkeiten!

**Letmathe,** 11. März. Wie wir erfahren, soll nunmehr das Projekt der Westf. Kleinbahnen, Akt.-Ges., Anlage eines Uebernahmebahnhofes in Letmathe und Schaffung eines Anschlusses für die Grüner Werke, Wirklichkeit werden. Mit den umfangreichen Arbeiten, es muß u. a. eine besondere Brücke oberhalb der Eisenbahnbrücke Letmathe-Iserlohn angelegt werden, soll schon in diesen Tagen begonnen werden. Dadurch erhalten etwa 120 Erwerbslose unserer Gemeinde und ebenso viele Arbeiter der Gemeinde Oestrich für die Sommermonate Beschäftigung. — Wenigstens ein kleiner Lichtstrahl in unsern düsteren Tagen.

### Ein neuer Erdrutsch.

**Herdecke,** 11. März. In der Nähe des ersten Erdrutsches bei der Kraftzentrale des Elektrizitätswerks Mark sind abermals gewaltige Fels- und Erdmassen abgestürzt und sperren die Landstraße, also die Verbindung zwischen Hagen und Witten. Die Straßenbahn hat den Betrieb wieder einstellen müssen und kann ihn auch wegen der völligen Sperrung der Straße nicht durch Autobus ersetzen. An den gefährdeten Stellen wurde nun der Bau einer Schutzmauer in Angriff genommen.

### Die verschobene Stadtbutter.

**Recklinghausen,** 11. März. Aus der städt. Molkerei sind 35 Zentner Butter sang- und klanglos verschwunden, und den mit Ueberstunden arbeitenden Bücherrevisoren gelingt und gelingt es nicht, festzustellen, wer sich die städtische Butter aufs Brot geschmiert hat. Selbst die fristlose Entlassung des Molkereimeisters erscheint nur als recht mageres Ergebnis der so hochprozentigen Entrahmung der städtischen Milchtöpfe. Die aufgeregte Bürgerschaft will sich mit der Opferung dieses Sündenbocks umso weniger bescheiden, als sie zur notwendigen Deckung des unerklärlichen Defizits nun über 45 000 Mark „zubuttern" muß, damit der Stadtsäckel nicht aus dem Gleichgewicht kommt. In scharfer Sprache fordert man eine gründliche Aufklärung des unerfreulichen Vorkommnisses, das nach iher Ansicht bei besserer Kontrolle durch das zuständige Magistratsmitglied hätte vermieden werden können und müssen.

### Die Frage der Verschmelzung von München-Gladbach und Rheydt.

**Düsseldorf,** 11. März. In der Frage des Zusammenschlusses der Städte M.-Gladbach und Rheydt war heute beim Regierungspräsidenten eine Besprechung der Oberbürgermeister der beiden Städte und des Landrats des Landkreises M.-Gladbach. Die Besprechung führte zu dem Ergebnis, daß die drei beteiligten Kreise den Regierungspräsidenten ersuchten, die Frage einer Vereinigung der beiden Städte zu prüfen. Der Regierungspräsident sagte dies zu, um ein objektives Tatsachenmaterial zu erlangen.

### Eine anerkennenswerte Tat.

**Haan,** 11. März. Eine anerkennenswerte Tat vollbrachten die Haaner Metzger und Bäcker. Während die Bäcker den Erwerbslosen 11 Doppelzentner Mehl zur Verfügung stellten, haben die Metzger den Notleidenden einen Rabat von 10 v. H. eingeräumt.

### Ein Mord nach 6 Jahren aufgeklärt.

**Stettin,** 11. März. In Kunow an der Straße (Kr. Saatzig) wurde im Oktober 1919 der Hofbesitzer Gerhrke erschossen. Jetzt hat die Polizei als Täter den Dachdecker Jahns ermittelt und verhaftet. Als Mittäter wurde ein Milchhändler Jackbarth und ein gewisser Wolters festgenommen. Die Täter sind geständig.

—oo—

# Ein Tag im Leben des Reichstagsabgeordneten.

Der Reichstagsabgeordnete Walther Lambach gibt in einem soeben bei der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erschienen Buche: „Die Herrschaft der 500" ein interessantes Bild vom Leben und Treiben des deutschen Parlamentarismus. Es ist wohl das erste Mal, daß es einer unternommen hat, ungeschminkt und ohne jede Tendenz die Wirklichkeit zu schildern. Und nicht in trockenem, dozierendem Ton, sondern anregend, in oft humorvoller Plauderei, der überdies 55 überaus reizvolle Momentaufnahmen beigesteuert sind, zu denen die Abgeordneten aller Parteien während ihres Aufenthalts im Reichstag, in seinen Ausschüssen oder in seinem Restaurant ahnungslos das Motiv gegeben haben. Fit freundlicher Genehmigung des Verlags bringen wir unsern Lesern hier einen Abschnitt aus dem vortrefflichen Buche. Müller-Hinterwalden ist ein fungierender Abgeordneter.

— — — Der Abgeodnete betritt durch das Portal am Tiergarten das Reichstagsgebäude. In der Garderobe wird sofort bei seinem Eintritt der Fernmelder betätigt, durch den die Telefonzentrale erfährt, daß er im Hause anwesend ist. Oben im 2. Obergeschoß, wo die Sitzungszimmer liegen, erhält er vom Reichstagsdiener die für ihn eingelaufene Post. Er will schnell im Sitzungszimmer verschwinden, da spricht ihn ein Herr an: „Herr Abgeordneter Müller?" — „Jawohl!" — „Ach, wir möchten Ihnen noch einmal ausführlich unsere Wünsche vortragen. — Handelskammersekretär Lehmann aus Neustadt. Ich hatte neulich schon die Ehre. — Herr Beigeordneter Schulze — Herr Kaufmann Klingebeutel." — „Hm — ja — warten Sie hier bitte zehn Minuten. Wir gehen gleich zusammen hinüber zum Hauptausschuß. Jetzt muß ich erst mal sehen, wie hier die Debatte läuft."

Er greift nach der Tür, da hält ihn eine Hand am Rockzipfel fest. „Herr Abgeordneter, ich komme im Auftrage des Lebensversicherungszweckverbandes, ich habe gehört, daß heute das Schicksal der Angestelltenversicherung entschieden wird, da möchte ich —"

„Mein guter Herr, das Schicksal der Angestelltenversicherung steht schon seit sechs Monaten auf des Messers Scheide. Ich fürchte, es wird noch weitere sechs Monate in diesem Zustand beharren. Ich gebe Ihnen gleich Bescheid."

Trotzdem der Rockzipfel etwas gewaltsam aus der Hand des Herrn von der Lebensversicherung gezerrt werden muß, verschwindet er im Sitzungszimmer des „Sozialen Ausschusses". Zu den Sitzungen der Ausschüsse haben nur Abgeordnete und Regierungsvertreter Zutritt. Keine „Presse", kein „Publikum". Dahin können die Herren Interessenten Gott sei Dank nicht folgen. Den Vorsitz im „sozialen" 9. Ausschuß führt der Zentrumsabgeordnete Esser. Eben beginnen die Verhandlungen über die „Angestelltenversicherung". Das Wort hat der volksparteiliche Abgeordnete Thiel. Er beantragt ohne lange grundsätzliche Aussprache die in all den früheren Sitzungen ausgiebig genug gepflogen worden sei, heute endlich in die Sozialberatung einzutreten. Nach Thiel spricht der Abgeordnete Giebel von den Sozialdemokraten — offenbar sehr lang und sehr ausführlich über die Gründe, die seiner Meinung nach für eine Auflösung der Angestelltenversicherung sprechen sollen.

Jede Partei hat ihren Spezialisten für diese Frage als Wortführer im Ausschuß sitzen. Neben ihm sitzen seine teils mehr, teils weniger aktiven Parteikollegen.

Die Anwesenheitsliste geht herum. Freund Müller schreibt sich ein und fragt dann den Wortführer seiner Fraktion: „Was meinen Sie, kommt es heute zu ernsthaften Verhandlungen und Abstimmungen?" — „Es scheint nicht so!" bekommt er zur Antwort. — „Dann gehe ich jetzt hinüber zum Hauptausschuß. Wenn ich hier nötig bin, rufen Sie mich bitte ‚besonders zu den Petitionen."

Den Postetat und die noch uneröffnete eingegangene Post unter dem Arm, tritt er auf den Flur hinaus.

Da hat ihn schon der Lebensversicherungsmann am Rockzipfel. „Wie stehts?" flüstert er erregt. —

„Es steht so, wie seit sechs Monaten. Man kann noch nichts übersehen. Aber lassen Sie doch mal den Abgeordneten Rieseberg herausrufen, der hat heute besser Zeit, sich Ihrer anzunehmen. Ich muß jetzt schnell zum Hauptausschuß." —

Er winkt der Deputation aus Neustadt und enteilt mit ihr nach dem Vorraum des Sitzungssaales für den Hauptausschuß, bittet sie abermals um Geduld, eilt hinein, läßt sich von seiner Fraktionsfreunden über den Stand der Verhandlungen unterrichten, trägt sich in die Liste ein, meldet sich für den betreffenden Punkt des Etats schon im voraus zum Wort, kommt auf einen Sprung wieder heraus, — die drei Neustädter reden gleichzeitig auf ihn ein — verschwindet wieder im Sitzungssaal und atmet erleichtert auf. Endlich haben wir Ruhe! Vor sich die Notizen über die Zustände in Neustadt kann er nun ruhig warten, bis daß er zu Wort gerufen wird. Er brennt sich eine Zigarre an und beginnt gemächlich die eingegangenen Briefe zu öffnen und zu lesen. — — — —

Ein alter Offizier aus seinem Wahlkreis beschwert sich über Ungerechtigkeiten bei Festsetzung der Pension.

„Da muß ich mit dem zuständigen Regierungsvertreter sprechen. Vielleicht heute nachmittag."

Die Beamten von Bumshagen wollen, daß ihre Stadt in eine andere Ortsklasse versetzt werde.

„Das gebe ich dem Kollegen Schmidt, ich komme doch nicht mehr dazu, mich um das Ortsklassenverzeichnis zu bekümmern."

Die Privatangestellten von München haben eine Entschließung für die vollständige Sonntagsruhe angenommen und teilen mit, daß sie eine Petition an den Reichstag gesandt haben.

„Da genügt vorläufig Bestätigung und Zusage, daß ich ihre Wünsche unterstütze."

Die Bierbrauer von Dortmund schicken eine lange Druckschrift.

„Die kenne ich schon."

Ein Altrentner schreibt einen herzerschütterten Brief über sein Elend. Eben überlegt sein Abgeordneter, wie er da wohl helfen könne, da erteilt ihm der Vorsitzende das Wort zum Postetat.

Er spricht:

„Ich möchte den Herrn Reichspostminister auf die tatsächlich mehr als schlimmen Zustände — ... Postbetrieb — ... Neustadt ... ich habe hier Dokumente ... frage den Minister ... meine Vorschläge ... Ich habe gestern dem Herrn Geheimrat ... mitgeteilt, daß ich heute hier diese Anfrage stellen würde und bitte um eine Erklärung."

Der Herr Minister:

„Einzelfall ... nicht verallgemeinern. Gelockerte Disziplin ... Folgen des Achtstundentages ... auch hier zu niedrige Gebühren. Geradezu ein Beispiel ... Bewilligen Sie mit Postverwaltungsrat höhere Portosätze, dann können wir Verbesserungen einführen ..."

Der Herr Abgeordnete:

„... Antwort des Ministers unbefriedigend ... So lassen wir uns denn doch nicht abspeisen ... wenigstens feste Zusage, daß die Zustände gründlich geprüft werden unter Gegenwart der örtlichen Abgeordneten ..."

Ein anderer Abgeordneter von anderer Partei: „... können uns hier doch nicht mit Neustadt aufhalten ..."

Ein dritter Abgeordneter, dritte Partei:

„... und wir lassen uns solche Behandlung durch den Minister nicht gefallen ..."

Hin und her.

Da der Minister keine klare Mehrheit für sich sieht, lenkt er ein und sagt in formulierter Erklärung, die zu den Akten kommt, daß er in Neustadt nach dem Rechten sehen wird. — — —

Müller-Neustadt-Hinterwalden atmet befriedigt auf. Aber —

Donnerwetter! Schon gleich 12 Uhr. Schleunigst zur Fraktionssitzung! Er stürmt an der Neustädter Deputation vorbei, die nicht schnell genug aus den Klubsesseln im Vorraum auf die Beine zu gelangen vermag, zum Fraktionszimmer.

# Handel und Börse.

## Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

### Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

Die abgelaufene Berichtswoche brachte dem rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte ein etwas regeres Geschäft. Weder die wieder ungünstig gewordenen Wirtschaftsberichte noch die Unklarheit in den politischen Vorgängen machten einen nachhaltigen Eindruck. Das Publikum war etwas stärker mit Kaufaufträgen am Markte, und da die Angeber zurückhielten, stand der Markt unter einer bemerkenswerten Widerstandskraft. Insbesondere der Kalimarkt bot, angeregt durch die günstigen Absatzberichte ein lebhaftes Bild. Man erwartete hier für die nächste Zeit günstige Abschlüsse in verschiedenen Konzernen, und die Festigkeit in den gesamten Werten der Burbachgruppe ist zweifellos auf ein solches Moment zurückzuführen. Die Umsatztätigkeit war in diesen Werten auch besonders lebhaft, bei Kursbesserungen in Wilhelmshall-Oelsburg von 150 M, Burbach von 100 M, Vollenroda, Beienrode und Walbeck von 50 M und Salzmünde von 35 M. Aus den gleichen oben angeführten Gründen dürfte auch die Befestigung der Kali Industrie Aktie (+ 6 Prozent) herzuleiten sein, wodurch die Kuxe des Winterhallskonzerns entsprechende Kurszuschläge erfuhren. Die Umsätze konzentrierten sich hier hauptsächlich auf Glückauf-Sondershausen, Wilhelmshall, Felsenfest und Johannishall. In größeren Posten wurde Hedwigsburg, für die eine Umstellung in Kali Industrie Aktien noch nicht bekanntgegeben ist, umgesetzt. Der Kurs dieser Kuxe beschließt die Woche nach einer anfänglichen Steigerung von 100 M noch mit einem Gewinn von 50 M. Wintershallkuxe selbst bleiben bei Berichtsschluß ca. 5 000 M höher gesucht. Die Werte des Gumpelkonzerns bekundeten trotz der geteilten Meinung über eventuelle Gewinnausschüttungen eine festere Haltung. Hindenburg und Sigfried-Giesen wurden bis zu 400 M, Friedrichsroda 250 M, Oberhof und Reinhardsbrunn 150 M höher bezahlt, während Asse nur ihren vorwöchentlichen Kurs beibehielten. Dr. Wilhelm Sauer-Werte zeigten eine um 200 M höhere Nachfrage. Für Siegfried I und Einigkeit Kuxe lag erneutes Interesse vor, sodaß deren Kurs um 175 M bei regeren Umsätzen gehoben wurde. In Kali Aktien wurde die Geschäftstätigkeit hauptsächlich durch die Umsätze in Ronnenberg Aktien in Anspruch genommen. Der Kurs dieser Aktien vermochte im Laufe der Woche um weitere 13 Prozent anzuziehen. Die Versteigerung eines Paketes dieser Aktien von ca. 7½ Millionen fand bei Aufnahme durch die Konzernseite ca. 10 Prozent niedriger statt. Die Aktien des Burbachkonzerns, wie Krügershall, Wittekind und Niedersachsen, erzielten bei regerem Besitzwechsel Besserungen von 6 Prozent. Adler Kali, Hallesche Kali und Holdburg lagen bei geringen Umsätzen bis 5 Prozent höher. Aber auch der Markt der Kohlenwerte zeigte im Wochenverlaufe eine freundlichere Haltung. Von schweren Werten lagen König Ludwig 2 000 M und Ewald 1 000 M höher. Von mittleren Werten hoben sich bei mehrfachen Umsätzen Graf Schwerin um 300 M, Carolus Magnus um 250 M, Heinrich und Wilhemine Mevissen um 100 M. Auf dem Kohlenaktienmarkte bestand wiederholt rege Umsatztätigkeit in Lothringen und Niederrheinische Bergwerks Aktien, jedoch mit Ausnahme von letzteren und Dahlbusch Aktien, die 1 Prozent höher schließen, verblieben die übrigen preishaltend. Der Braunkohlenmarkt verkehrte ziemlich ruhig; nur Zukunft Aktien zogen im Wochenverlaufe um 8 Prozent an. Sonst wurden Bruckdorf-Nietleben Kuxe ca. 300 M niedriger zum Verkauf gestellt. Auf dem allgemeinen Aktienmarkte wurde die Aufmerksamkeit auf die dauernden Käufe auf Kabelwerk Rheydt gelenkt. Erwartungen über günstige Betriebsberichte führten diesem Papier Käufer bis zu einem 12 Prozent höheren Kurse zu. Uerdinger Waggon anfänglich um 3 Prozent abgeschwächt, wurden nachher bis zu 6 Prozent wieder gekauft. Mit Ausnahme von Rheinisch-Westfälischen Elektrizitäts Aktien, die gegen die Vorwoche 2 Prozent gewannen, zeigt dieses letztbesprochene Gebiet keine Veränderung. Der Rentenmarkt verblieb ohne nennenswerte Vorgänge.

—oo—

# Börsen und Märkte

**Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt** vom 10. März. Auftrieb: 621 Stück Großvieh, 352 Schweine, 30 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Kühe kosteten 200—600 M, Rinder 150—400 M. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummer tragen. Es sind die Nummern 64 710 bis 65 331 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 30—42, 8—10 Wochen alte 42—60, 10 bis 12 Wochen alte 60—75 M. Der nächste Markt findet am 17. März statt.

# Humor.

### Hyperbel.

„Fräulein X scheint ja recht heiratslustig zu sein?"

„Die? Wenn die nur den Wind seufzen hört, sagt sie unwillkürlich: Ewig dein."

### Meisterstolz.

Amtsrichter: „Ich staune darüber, mit welchem Raffinement Sie den Einbruch verübt haben."

Einbrecher: „Ja, von den Meistern in unserem Fach wird jetzt Bedeutendes geleistet."

### Die Abkühlung.

Junges Mädchen (geistreichelnd): „Wie herrlich ist es in der neuerwachten Natur. Wenn ich diese wundervolle Eiche verstehen könnte, was würde sie mir wohl sagen?"

Herr: „Wahrscheinlich dies: mein liebes Fräulein, entschuldigen Sie vielmals, aber ich bin eine Buche."

**Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.**